

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **95 (1950)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

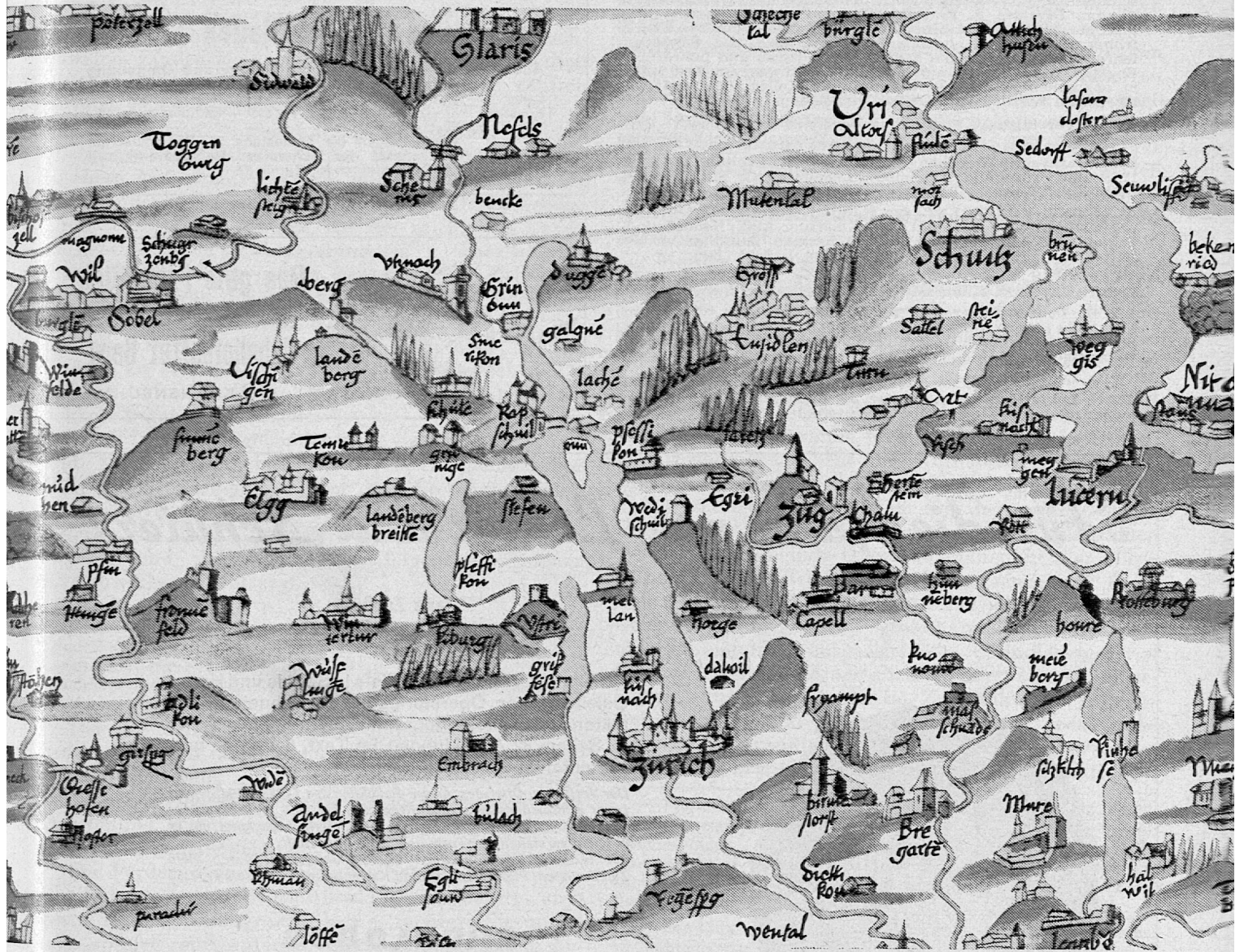
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

SONDERHEFT: DIE LANDKARTE I. TEIL



Ausschnitt aus der Schweizer Karte des Konrad Türst (1498/99)

Türst, ursprünglich vermutlich Goldschmied, Doktor der Medizin, praktizierte in Zürich als Stadtarzt, wofür ihm die Stadt einen Jahresold von 40 Gulden auszahlte. Später war er Hof- und Leibarzt Kaiser Maximilians. Er beschäftigte sich auch eingehend mit Mathematik und Astronomie bzw. Astrologie und verfasste eine lateinisch abgefasste *Descriptio der Eidgenossenschaft*. Als Beilage dazu zeichnete er eine Karte; sie ist die älteste uns bekannte Schweizer Karte und überhaupt die erste bekannte Spezialkarte eines Staates. Unser in Originalgrösse wiedergegebener Ausschnitt gehört einer späteren Schweizer Karte Türsts an, die er für die deutsche Ausgabe seiner *Descriptio* entwarf. (Nach dem umfassenden und reich illustrierten Werk von Leo Weiss: *Die Schweiz auf alten Karten*, im Verlag der «Neuen Zürcher Zeitung», der uns in entgegenkommender Weise das Klischee zur Verfügung stellte.)

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 18. September, 17.45 Uhr (Synode!), Turnhalle Sihlhölzli. Spieltraining, Leitung: Hans Studer.
 - **Lehrerinnen- und Lehrerturnverein Zürich.** Turnfahrt an den Oberblegisee, am 24. September 1950. Abfahrt 07.10 Uhr ab HB Zürich, Besammlung vor Billettschalter, Rückkehr mit Zug 19.33 Uhr Zürich an. Auskunft über Durchführung durch Tel. 11 ab Samstag, 18 Uhr (Lehrerturnverein Zürich, Tour Oberblegisee wird (nicht) durchgeführt!)
 - **Lehrergesangverein Zürich.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Damen Singsaal, Herren Zimmer 86 (IV. Stock). Probe. («Vom irdischen Leben», Oratorium von Ernst Kunz.)
 - **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 19. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Geräteübungen und Stafetten. II. Stufe. Leitung: Dr. Wechsler.
 - **Pädag. Vereinigung.** Jahresversammlung, Dienstag, 19. Sept., 19.30 Uhr im Sitzungszimmer des Pestalozzianums. 1. Geschäftsitzung: Jahresbericht, Jahresrechnung, Arbeitsprogramm, Diverses. 2. Frau M. Thorne-Pachlatko spricht über ihre persönlichen Erfahrungen in englischen Schulen. Unsere frühere Präsidentin, ehemals Frl. Maria Pachlatko, Sekundarlehrerin, lebt seit einigen Jahren als Hausfrau und Lehrerin in England. Sie wird uns ein lebendiges Bild vom inneren Leben in englischen Schulen vermitteln. Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich zum Besuch eingeladen.
 - **Pädag. Vereinigung.** Erster Singabend mit Rud. Schoch: Donnerstag, 21. Sept., 16.45 bis 18.30 Uhr, Singsaal Kornhausbrücke.
 - **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 22. Sept., 17.15 Uhr, Turnhalle Allenmoos. Leichtathletik im Hallenbetrieb. Spiel. Leitung: Dr. W. Wechsler.
- REALLEHRER-KONFERENZ** des Kantons Zürich. 30. Sept., bei ungünstigem Wetter 7. Okt., im Knonauer-Amt. Heimatkundl. Tagung und Jahresversammlung in Knonau. Allfällige weitere Mitteilungen siehe amtl. Schulblatt vom 1. Sept. 1950.
- ANDELFINGEN.** Lehrerturnverein. Dienstag, 19. Sept., 18.30 Uhr, Lektion II. Stufe. Knabenturnschule 1942 mitnehmen.
- BÜLACH.** Lehrerturnverein. Freitag, den 22. Sept., 17.10 Uhr, Turnhalle Bülach. Spielstunde (Korbball). Nächste Turnstunde: Siehe Ausschreibung. Generalversammlung: Datum wird später bekanntgegeben.
- HINWIL,** Lehrerturnverein. Freitag, 22. Sept. Turnen fällt aus.
- MÉILEN.** Lehrerturnverein. Freitag, 22. September, 18 Uhr, Obermeilen. Familie Muck treibt Gymnastik.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 25. Sept., 18 Uhr. Kugel, Diskus, Speer, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 19. Sept., Turnhalle Lind-Süd, Beginn 17.30 Uhr. Uebungen an den Leitern, Spiel.

BASELSTADT. Lehrerturnverein. Der auf Mittwoch, den 20. Sept., angesetzte Spieltag findet auf der Hexmatt in Pratteln statt. Beginn: 14 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung gibt Tel. 7 33 31 zwischen 12 und 12.30 Uhr Auskunft. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.

— **Gruppe Oberbaselbiet.** Da die Kantonalkonferenz verschoben worden ist, beginnt unsere nächste Uebung von Montag, den 18. Sept. erst um 17 Uhr. Uebungsort, Rotacker, Liestal. Lehrerinnen: Korbball und Ball über die Schnur. Lehrer: Faustball.

— **Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck.** Dienstag, 19. Sept., 17 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Lektion I. Stufe, Korbball.

Schweizerische Reisevereinigung

Herbstreise nach Oberitalien 7. bis 15. Oktober 1950

Autofahrt Parma-Viareggio-Lucca-Florenz und Umgebung (3 Tage Aufenthalt) **Bologna-Parma**
Leiter Herr Prof. Dr. Hiestand, Zürich
Kosten ab Zürich bis Zürich Fr. 335.— (Mitglieder Fr. 10.- Ermässigung)
 Anmeldungen bis spätestens 26. September an **Sekretariat der Schweizer. Reisevereinigung** Witikonstrasse 86, Zürich 32



Das gute Frühstück
 im
Bahnhofbuffet Bern

F. E. KRÄHENBÜHL

Für die Hand von Lehrer und Schüler!

Hans Zurflüh

DAS RELIEF

Anleitung zum Bau von Reliefs in Schule und Haus. Geleitwort von Oberstbrigadier K. Schneider, Direktor der Landestopographie, Bern
 62 Seiten, 82 Abbildungen im Text, 8 Photo- und Kartentafeln als Anhang

Der Verfasser, Chef des Armee-Reliefdienstes (1939—1945) und Leiter zahlreicher Kurse über Reliefbau, hat sich im Laufe seiner Praxis eine umfassende Kenntnis der Materie angeeignet, die er in leicht verständlicher Form dem Leser vermittelt. Die textlichen Ausführungen werden unterstützt durch viele Zeichnungen, Photographien und Kartenbeispiele. Preis Fr. 7.50

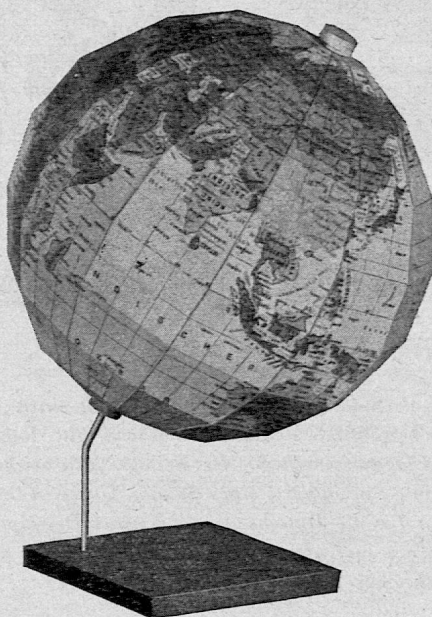
ERDGLOBUS

zum Selbstanfertigen, daheim und im Handfertigkeitsunterricht. Zweckmässige, anregende Bastelarbeit. Mehrfarbige Karte in Couvert . . . Fr. 4.70
 in Schachtel mit Zubehör Fr. 6.50

In den Buchhandlungen erhältlich

KÜMMERLY & FREY • BERN

Geographischer Verlag



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

95. Jahrgang Nr. 37 15. September 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telefon (051) 23 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telefon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: Hauptthema: Die Landkarte — Die neuen Landeskarten — Gelände und Karte — Die Bodenbedeckung als Formen-
schleier und Formenzeiger — Die offiziellen Karten im Unterricht — Geschichtliche Entwicklung der schweizerischen Kartographie —
Skizzenblätter für den Geographie- und Geschichtsunterricht — Nachrichtenteil: Von den Auslandsschweizerschulen — Kan-
tonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Glarus, Thurgau — 87. Versammlung der schweizerischen Mittelschullehrer — SLV —
Beilage: Der Freizeitdienst der Pro Juventute*

Die neuen Landeskarten

Wohl haben seinerzeit die eidgenössischen Kartenwerke infolge ihrer Qualität und Schönheit einen nachhaltigen Eindruck sowohl bei den Kartenfachleuten als auch bei den Kartenbenutzern hinterlassen, zählten sie doch zu den besten Karten ihrer Zeit, die man bisher zu sehen bekam¹⁾. Seit anfangs dieses Jahrhunderts aber entwickelten sich moderne, bessere und vor allem raschere Aufnahmeverfahren, mit denen das Gelände eingehender, präziser und detaillierter erfasst werden kann. Dies wurde erreicht mit der in unserm Lande hochentwickelten Photogrammetrie²⁾. Parallel mit dieser Entwicklung in der gründlicheren Erfassung und Wiedergabe des Geländes wurde das Bedürfnis der Kartenbenutzer aller Richtungen laut, die bisherigen Kartenwerke sukzessive durch neue, bessere Karten zu ersetzen, um die letzten technischen Errungenschaften in der Geländeaufnahme der Öffentlichkeit nutzbar zu machen³⁾.

Nach langen, eingehenden und vielseitigen Studien und Kartenproben beschlossen die eidgenössischen Räte das Bundesgesetz über die Erstellung neuer Landeskarten der Schweiz vom 21. Juni 1935⁴⁾, durch welches die Eidg. Landestopographie mit der Erstellung und Publikation von folgenden 6 neuen Kartenwerken beauftragt wird:

Landeskarte der Schweiz 1: 25 000	} Topographische Karten
Landeskarte der Schweiz 1: 50 000	
Landeskarte der Schweiz 1: 100 000	
Landeskarte der Schweiz 1: 200 000	} Geographische Karten
Landeskarte der Schweiz 1: 500 000	
Landeskarte der Schweiz 1: 1 000 000	

Bei der Aufstellung dieses umfassenden Kartenprogrammes auf lange Sicht war der Grundsatz massgebend, mit einer gut ausgewogenen Maßstabsreihe — wobei in jedem Maßstab die ganze Schweiz zur Darstellung gelangen soll — den Bedürfnissen möglichst aller Kartenbenutzer Rechnung zu tragen.

Die Forderungen, die von allen Seiten an die neuen Landeskarten gestellt wurden, waren derart vieltalig und umfangreich, dass es mehrere Sitzungen von speziell einberufenen Kartenkommissionen benötigte, um alle Wünsche einigermaßen zu befriedigen. An diesen Kommissionssitzungen waren Vertreter der Wissenschaft, der Technik, der Armee, der Touristik, der Pädagogik und mehrere Kartenfachleute vertreten, wobei jede Interessengruppe ihr Gebiet besonders behandelt haben wollte. Die Kartenfachleute hatten die grösste Mühe, übertriebene Forderungen auf das richtige Mass und auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, da es praktisch nicht möglich ist, allen Wünschen in vollem Umfang gerecht zu werden.

Aber auch unter den Kartenfachleuten selbst zeigten sich Gegensätze, da einerseits die Vermessungs-

fachleute möglichst viel von ihren technischen Errungenschaften in Form von genauen Details in allen Maßstäben wiedergeben wollten, während andererseits die Kartographiker der alten Schule grosse Bedenken äusserten, einen so reichhaltigen und detaillierten Karteninhalt in einem anschaulichen und von Auge gut lesbaren Kartenbild verwirklichen zu können. Die letztere Berufsgruppe liess sich durch die Gesetze der Malkunst leiten, nach welchen jene die besten Landschaftsbilder sind, die mit einem Minimum an Aufwand den natürlichsten Eindruck und Charakter der Landschaft zu vermitteln vermögen, und wo sich der Meister darin zeigt, wenn er bei sparsamster Verwendung der Mittel einen maximalen Ausdruck erreicht. So wurde ausgiebig hin und her diskutiert, bis der Zeitpunkt gekommen war, da man die allgemeinen Grundsätze für das neue Kartenprogramm festhalten und das Kartengesetz in Kraft setzen konnte.

Parallel mit dieser Entwicklung lief bereits schon seit 1920 das Programm für die schweizerische Grundbuchvermessung⁵⁾. Mit der Aufnahme aller Grundeigentumsgrenzen in der Schweiz ist beabsichtigt, die Plangrundlagen zu schaffen für das eidgenössische Grundbuch. Die gemeindeweise erstellten Aufnahmen werden zu Gemeinde-Übersichtsplänen in den Massstäben 1:5 000 oder 1:10 000 zusammengefasst. Diese sich sukzessive über alle wirtschaftlich interessanten Gebiete erstreckenden, grossmaßstabigen Neuaufnahmen bieten ein ausgezeichnetes Grundlagematerial für die Erstellung daraus abzuleitender, neuer Landeskarten. Ausserdem lagen im Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Kartengesetzes neue geodätische Vermessungsgrundlagen zum grössten Teil abgeschlossen vor. Es betrifft dies eine neue Kartenprojektion⁶⁾,

¹⁾ Hundert Jahre Eidg. Landestopographie 1838—1938. Erinnerungsmappe mit I. Historischen Berichten, II. Fachtechn. Abhandlungen, III. Sammlung typischer Kartenerzeugnisse. Herausgegeben von der L + T des EMD anlässlich der Gedenkfeier am 28. Mai 1938. — Karten-Katalog Nr. 23 der Eidg. Landestopographie. Ausgabe 1947.

²⁾ Die Photogrammetrie und ihre Anwendung bei der Schweiz. Grundbuchvermessung und bei der allgemeinen Landesvermessung. Sammlung von Referaten, gehalten am Vortragskurs des Schweiz. Geometervereins am 7. und 8. Mai 1926 an der ETH in Zürich.

³⁾ Unsere Landeskarten und ihre weitere Entwicklung von Ed. Imhof, a. o. Prof. an der ETH Zürich. Separatabdruck der Schweiz. Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik Nr. 4 des XXV. Jahrganges 21. April 1927.

⁴⁾ Botschaft und Bundesgesetz vom 21. Juni 1935 für die Erstellung neuer Landeskarten der Schweiz.

⁵⁾ Vermessung, Grundbuch und Karte. Festschrift zur Schweiz. Landesausstellung in Zürich 1939. Verlag des Schweiz. Geometervereins Zürich.

⁶⁾ M. Rosenmund. Die Änderung des Projektionssystems der Schweiz. Landesvermessung. Eidg. Landestopographie, Bern 1903.

eine Triangulation I.—IV. Ordnung ⁷⁾, ein Landesnivellement und eine neu bestimmte Ausgangshöhe «Pierre du Niton» mit 373,6 m über Meer.

Diese Tatsachen — einerseits neue vermessungstechnische Grundlagen für die ganze Schweiz und andererseits die fortschreitende Grundbuchvermessung vorwiegend im Mittelland und Juragebiet — liessen nur noch eine Lücke offen: die Geländeaufnahme im Gebirge. Die photogrammetrischen Gebirgsaufnahmen wurden mit dem neuen Kartengesetz der Eidg. Landestopographie überbunden und von diesem Amte anfangs der vierziger Jahre für das ganze Alpengebiet zum Abschluss gebracht. Mit der Bearbeitung neuer Landeskarten konnte begonnen werden.

Aus militärischen Gründen kommt der Landeskarte 1:50 000 erste Dringlichkeit zu, so dass diese Karte sofort in Angriff genommen werden musste. Es ist denn auch bereits für grössere Gebiete des Berner Oberlandes, des Wallis, von Uri, Tessin und Graubünden die Landeskarte 1:50 000 publiziert; Mittelland, Jura und Südtessin werden im Laufe der nächsten 10 Jahre kartiert vorliegen. Dagegen sind von den Landeskarten 1:25 000, 1:100 000 und 1:200 000 vorerst nur einzelne Kartenmuster und Probelätter bei der Landestopographie vorhanden, so dass diese Kartenwerke sukzessive in einem spätern Zeitpunkt zur Publikation gelangen werden. In der Regel wird in allen 6 neuen Landeskarten das Gelände durch Kurven mit zusätzlichen Relieftönen dargestellt, es sei denn, dass von der Landeskarte 1:1 000 000 noch eine zweite Ausgabe in der bisher üblichen Geländeschraffendarstellung der Dufour-Karte veröffentlicht werden soll ⁸⁾.

Kartenwerke von diesem Umfange, als Glieder einer programmässig ins Auge gefassten, folgerichtigen Maßstabsreihe, bedürfen von Anfang an einer sorgfältigen, gegenseitig wohl abgewogenen Festlegung der einzelnen Karteninhalte. Normalerweise sollte der Inhalt der nächst kleinern Karte von der ihr vorangehenden grössern Karte abgeleitet werden. Da aber die Landeskarte 1:50 000 in erster Dringlichkeit vor den Landeskarten 1:25 000 und 1:100 000 zur Publikation gelangen muss, war es äusserst wichtig, dass deren Inhalt vorsorglich und eindeutig in der ganzen Maßstabsfolge eingereiht wurde, und dass auch Klarheit bestand über die Inhalte der Landeskarten 1:25 000 und 1:100 000. Erst so war es möglich, den Inhalt der Landeskarte 1:50 000 sicher und verbindlich für die langfristige Erstellungsdauer in den Gesamtrahmen einzuordnen.

Vergleichen wir zunächst die Karteninhalte der bisherigen offiziellen Karten mit denen der vorgesehenen neuen Landeskarten, und zugleich diese letztern mit denen älterer und neuerer Schulkarten, um uns ein Bild über die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Maßstäbe zu machen. Um die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kartenwerken möglichst anschaulich zu erkennen, lösen wir den Gesamtkarteninhalt jeweilen in die einzelnen Kartenelemente auf und zwar in Situation (Tafel A), in Wald- oder Vegetationsbedeckung (Tafel B), in Gewässer (Tafel C), in Gelände (Tafel D) und in Felsgebiete (Tafel E).

Zu Tafel A. Situation (Kommunikationen und Siedlungen)

Die erste Tabelle zeigt im Bild 1 ein senkrecht aufgenommenes Fliegerbild von Mürren und Gimmelwald im Lauterbrunnental. Bild 2 stellt die Kommunikationen und Siedlungen dieses Gebietes auf der Siegfried-

Karte 1:50 000 dar. Hier hat man, im Vergleich zum Fliegerbild (die schwarzen Punkte sind Häuser) den Eindruck, dass es in der Siegfried-Karte zu viel Häuser hat gegenüber der Natur, besonders in Gimmelwald. Die Lücken zwischen den Häusergruppen in der Natur sind in der Karte fast alle mit Häusern ausgefüllt. Die Strassen und Wege haben einen mehr oder weniger naturähnlichen Verlauf; teilweise sind sie aber auch sehr summarisch dargestellt. Es ist begreiflich, wenn seinerzeit der aufnehmende Topograph möglichst alles zur Darstellung bringen wollte, da ja keine Karte im grössern Maßstab 1:25 000 vorgesehen war. Damit ist die Siegfried-Karte 1:50 000 zur eigentlichen Detailkarte geworden, die möglichst viele Details erfassen musste, was dann nicht selten zu einer von Auge fast unlesbaren Überfüllung führte. Bild 3 der Dufour-Karte 1:100 000 bestätigt ebenfalls das über die Siegfried-Karte 1:50 000 Gesagte in vollem Umfang. Auch hier ist eine Häufung festzustellen, die nur schwer von Auge lesbar ist. Wir stellen weiter fest, dass z. B. für Mürren eine ca. 3mal grössere Fläche beansprucht werden musste, als eigentlich maßstäblich zur Verfügung stehen dürfte. Bild 4 zeigt in der Generalkarte 1:250 000 nur noch 2 Ringel als konventionelle Zeichen (Grösse nach Einwohnerzahl) für Mürren und Gimmelwald, die mit einem glatten Strich als Symbol einer Strassenverbindung zueinander in Beziehung stehen. Ähnlich sieht Bild 5 der halbamtlichen Leuzinger-Karte 1:530 000 aus, wogegen in Bild 6 die Übersichtskarte der Schweiz 1:1 000 000 einzig noch der Ortschaftsring von Mürren zur Darstellung gelangt.

Im Gegensatz zu den bisherigen Karten zeigen die Inhalte der 3 neuen topographischen Landeskarten 1:25 000, 1:50 000 und 1:100 000 in den Bildern 7, 8 und 9 eine ausgesprochene Ähnlichkeit zu naturtreuen Fliegerbild. Die abgewogene Maßstabsreihe gestattet uns hier, den Inhalt dem jeweiligen Maßstab so anzupassen, dass alle drei Kartenbilder den gleichen Bebauungscharakter mit ähnlicher Objektdichte und -verteilung zum Ausdruck bringen. Die Linienführung der Strassen und Wege ist äusserst präzise im Vergleich zum Fliegerbild, was nur dank der photogrammetrischen Geländeaufnahme in dieser Vollständigkeit möglich wurde. Der methodische Aufbau der Maßstabsreihe führt zu einem sachlich richtigen Abbau der Karteninhalte, indem der Maßstab 1:50 000 noch ca. 2:3 und der Maßstab 1:100 000 ca. 1:3 aller Objekte gegenüber dem vollzähligen Detailmaßstab 1:25 000 zu geben vermag. Jede Karte nimmt damit in bezug auf den Karteninhalt und seine Darstellung in der gesamten Maßstabsreihe den ihr zugeordneten Platz ein.

Die Bilder 10—15 stellen den Vergleich von Schulkarten 1:100 000 (Mittelschulatlás), 1:250 000, 1:300 000, 1:400 000, 1:500 000 und 1:600 000 dar, wobei eine Reihe Besonderheiten zu bemerken sind, die ich dem Leser selbst überlassen möchte. Bedenkt man, dass diesen Schulkarten die bisherigen, offiziellen Karten als Grundlagen dienten, so ist zu erwarten, dass auf der Basis der neuen Landeskarten die Siedlungen in Zukunft vielleicht etwas methodischer dargestellt werden könnten ⁹⁾.

⁷⁾ H. Zölly: Geschichte der geodätischen Grundlagen für Karten und Vermessungen in der Schweiz. 1948.

⁸⁾ Die Reliefkarte von Ed. Imhof. Separatabdruck Jahrbuch 1924 der Ostschweiz. Geogr.-Komm. Gesellschaft. St. Gallen 1925.

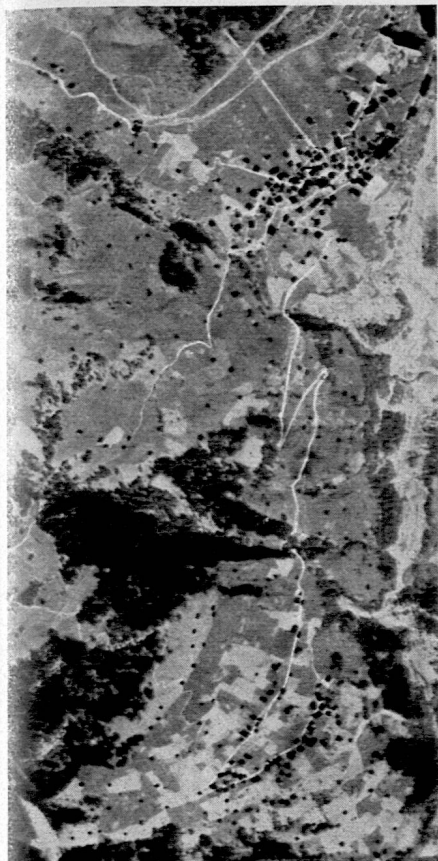
⁹⁾ Ed. Imhof: Das Siedlungsbild in der Karte. Düsseldorf Geogr. Vorträge und Erörterungen. Ferdinand Hirt. Breslau 1927.

Situation (Kommunikationen und Siedlungen)

1 = Flugbild

Bisherige offizielle Kartenwerke:

- 2 = Siegfried-Karte 1:50 000
- 3 = Dufour-Karte 1:100 000
- 4 = Generalkarte 1:250 000
- 5 = Leuzinger-Karte 1:530 000
- 6 = Übersichtskarte 1:1 000 000



1



2



3



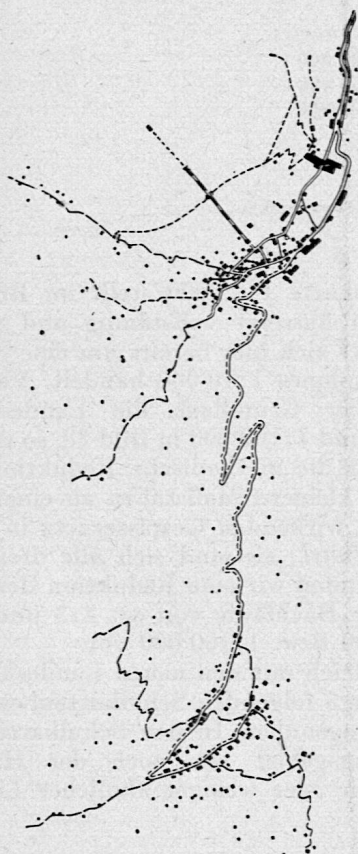
4



5



6



7



8



9

Neue Landeskarten der Schweiz:

- 7 = Landeskarte 1:25 000
- 8 = Landeskarte 1:50 000
- 9 = Landeskarte 1:100 000

Schulkarten:

- 10 = Mittelschulatlant, Jungfrau-Gruppe 1:100 000
- 11 = Schülerkarte des Kantons Bern 1:250 000
- 12 = Schülerkarte des Kantons Bern 1:300 000
- 13 = Gesamtkarte der Schweiz 1:400 000
- 14 = Neue Reliefkarte der Schweiz 1:500 000
- 15 = Schulkarte der Schweiz 1:600 000



10



11



12



13



14



15



16

Wald- oder Vegetationsdecke

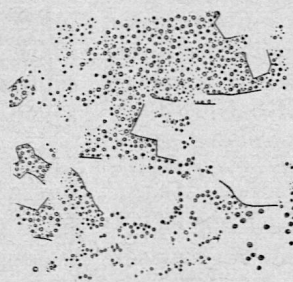
16 = Flugbild

Bisherige offizielle Kartenwerke:

17 = Siegfried-Karte 1:50 000

18 = Dufour-Karte 1:100 000

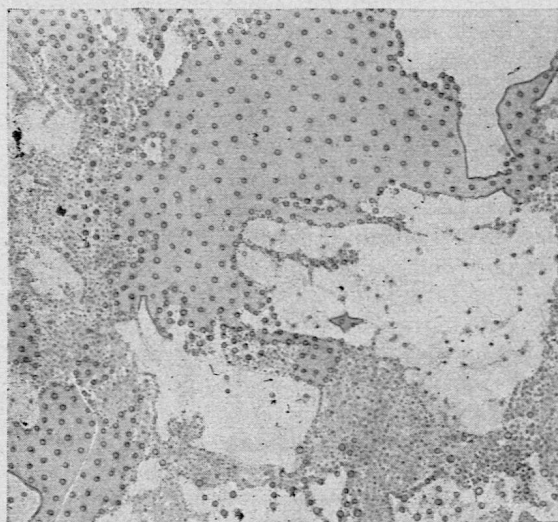
Kleinere Maßstäbe ohne Wald



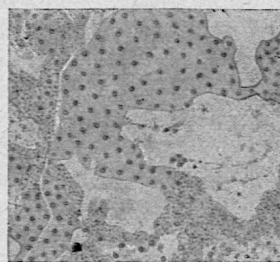
17



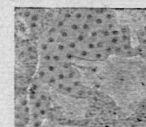
18



19



20



21

Neue Landeskarten der Schweiz:

19 = Landeskarte 1: 25 000

20 = Landeskarte 1: 50 000

21 = Landeskarte 1:100 000

Schulkarten:

ohne Wald- oder Vegetationsdecke.

Zu Tafel B. Wald- oder Vegetationsdecke

Ähnliche Erscheinungen wie bei der Situation erkennen wir bei der Walddarstellung in den Bildern 16—21. Auch hier springt bei den neuen Landeskarten-Beispielen die präzisere Erfassung der Waldflächen ins Auge (Gebiet von Calpiogna-Campello nördlich Faido im Valle Leventina). Ganz besonders aber fällt in diesem Vergleichsmaterial auf, dass weder die bisherigen offiziellen Karten kleinster Maßstäbe noch die Schulkarten überhaupt die Waldbedeckung im Gelände wiedergeben. Deshalb sind für diese Karten keine Beispiele aufgeführt. Warum der Wald in diesen Karten weggelassen wurde, werden wir noch später hören.

Zu Tafel C. Gewässer

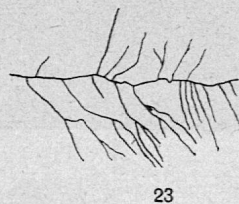
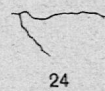
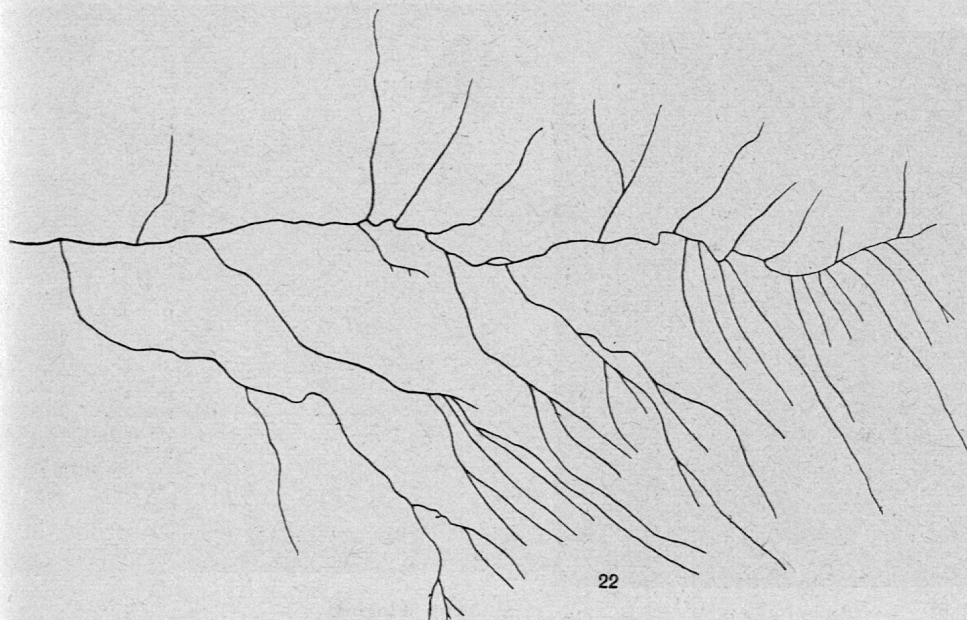
Mit diesem Vergleich soll auf die verschiedenen Auffassungen im Darstellen des Gewässernetzes aufmerksam gemacht werden. Bild 22 zeigt das Einzugsgebiet des Rötenbaches am Nordhang der Honegg östlich von Thun, so wie es in der Siegfried-Karte 1:25 000 dargestellt ist. In diesem Gebiet (Mittelland und Jura) besteht ja keine Siegfried-Karte 1:50 000. Die Dufour-Karte 1:100 000 bringt im Bild 23 als Ableitung eine Kopie der Siegfried-Karte. Dagegen beschränken sich die Generalkarte 1:250 000 im Bild 24 und die Leuzinger-Karte 1:530 000 im Bild 25 nur noch auf 2—3 Gewässerarme für das ganze Einzugsgebiet.

Die neue Landeskarte 1:25 000 stellt im Bild 26 dieses Einzugsgebiet äusserst vollständig und wahrheitsgetreu dar, da es sich hier bereits um eine Ableitung des Übersichtsplanes 1:10 000 handelt. Vergleichen wir mit dieser Grundlage die Landeskarte 1:50 000 in Bild 27 und 1:100 000 in Bild 28, so stellen wir erneut fest, dass die methodische Reduktion der Wasserläufe in den kleinern Maßstäben zu einem inhaltlich gleich dicht wirkenden Gewässernetz in allen drei Landeskarten führt; sie sind sich alle drei sehr ähnlich. Auch hier finden wir eine Reduktion der Anzahl und Länge der Bachläufe von ca. 2:3 und 1:3 im Maßstab 1:50 000 bzw. 1:100 000 vor.

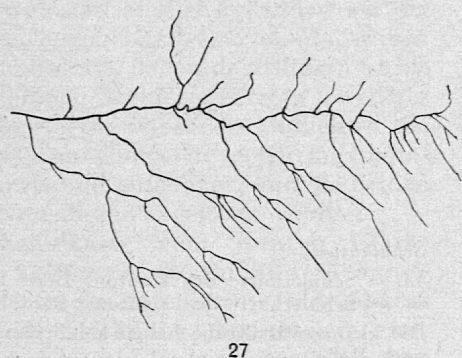
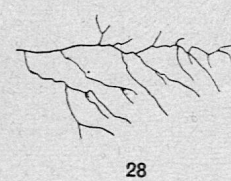
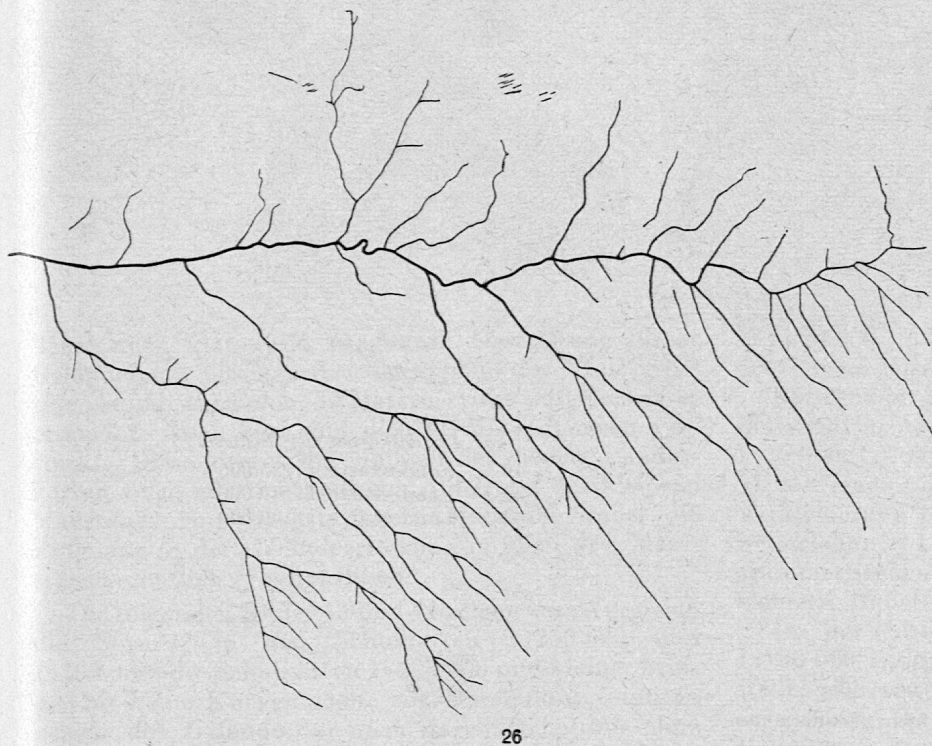
Als weiteren Vergleich mit den neuen Landeskarten stellen wir diesen die 5 folgenden Schulkartenbeispielder Bilder 29—33 gegenüber. In den Schulkarten ist vom ganzen Einzugsgebiet nur noch der Hauptgewässerarm in mehr oder weniger ähnlicher Linienführung geblieben.

Zu Tafel D. Gelände

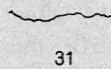
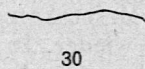
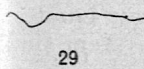
Die folgenden Beispiele dürften den Beweis dafür erbringen, dass es mit der Messtischaufnahme für die bisherigen Karten einfach nicht möglich war, das Gelände in der wahren Gliederung so detailliert zu erfassen wie es heute durch die Photogrammetrie einwandfrei geschehen kann. Bild 34 zeigt die photographische Aufnahme einer sehr markanten Gelände-



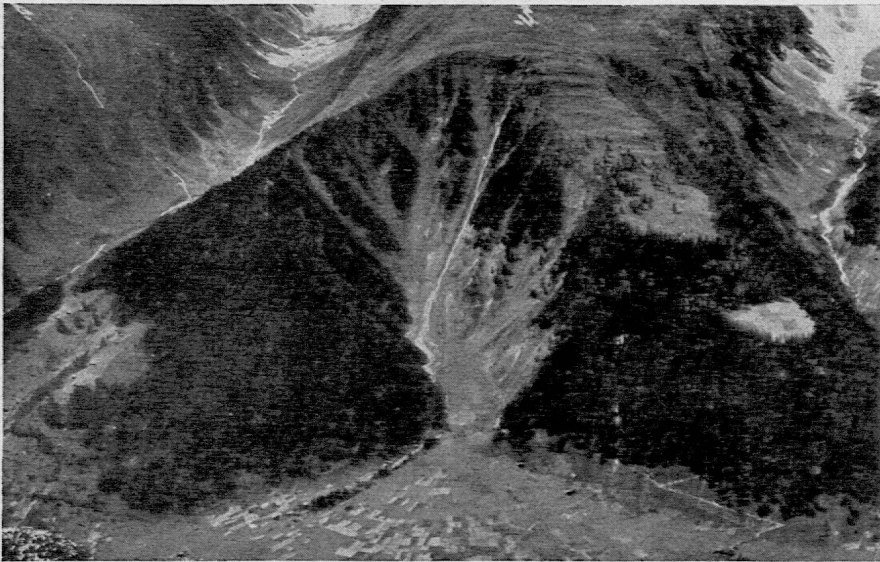
Bisherige offizielle Kartenwerke:
 22 = Siegfried-Karte 1:25 000
 23 = Dufour-Karte 1:100 000
 24 = Generalkarte 1:250 000
 25 = Leuzinger-Karte 1:530 000



Neue Landeskarten der Schweiz:
 26 = Landeskarte 1: 25 000
 27 = Landeskarte 1: 50 000
 28 = Landeskarte 1:100 000



Schulkarten
 29 = Neue Schülerkarte des Kantons Bern 1:250 000
 30 = Schülerkarte des Kantons Bern 1:300 000
 31 = Gesamtkarte der Schweiz 1:400 000
 32 = Neue Reliefkarte der Schweiz 1:500 000
 33 = Schulkarte der Schweiz 1:600 000



34



37



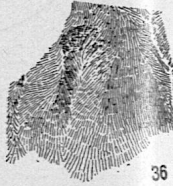
38



39



35

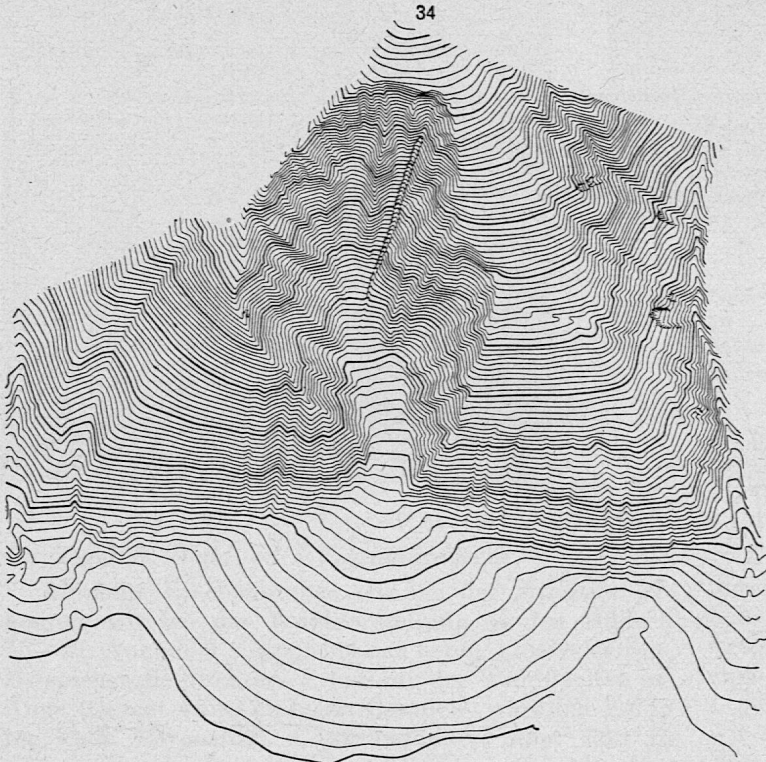


36

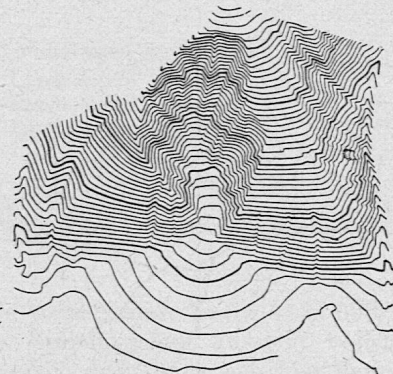
34 = Flugbild

Bisherige offizielle Kartenwerke:

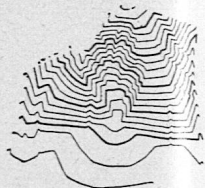
- 35 = Siegfried-Karte 1:50 000
- 36 = Dufour-Karte 1:100 000
- 37 = Generalkarte 1:250 000
- 38 = Leuzinger-Karte 1:530 000
- 39 = Übersichtskarte 1:1 000 000



40



41



42

Neue Landeskarten der Schweiz:

- 40 = Landeskarte 1: 25 000
- 41 = Landeskarte 1: 50 000
- 42 = Landeskarte 1:100 000

Schulkarten:

- 43 = Schülerkarte des Kantons Bern 1:250 000
 - 44 = Schülerkarte des Kantons Bern 1:300 000
- Die kleinern Maßstäbe haben keine Kurven mehr, sondern nur noch Relieftöne.



43



44

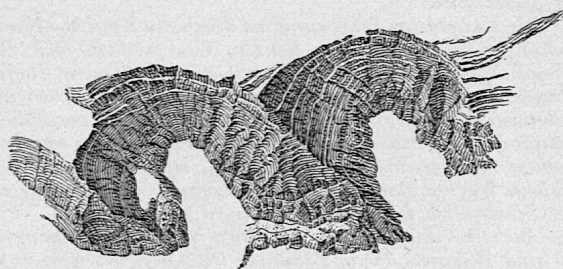
form, dem zwischen Ritzingen-Gluringen im Goms gelegenen Berghang. Im Bild 35 sehen wir die Darstellung dieses Berghanges in der Siegfried-Karte 1:50 000 mit 30-Meter-Kurven. Bild 36 gibt das gleiche Gebiet in der Dufour-Karte 1:100 000 wieder, allerdings mit Geländeschraffen dargestellt, die in das reduzierte Kurvenbild der Aufnahme 1:50 000 eingebaut wurden. Bild 37 zeigt die Geländeform in der Generalkarte 1:250 000, stark verwischt, wiederum mit Geländeschraffen. Die Leuzinger-Karte 1:530 000 zeichnet im Bild 38 dieses Gebiet mit 100-Meter-Kurven, während in der Übersichtskarte 1:1 000 000 im Bild 39

nur noch wenige Terrainschraffen für diese Geländeform übrigbleiben.

Ausgesprochen klar, präzise und detailliert gibt Bild 40 die wahre Geländeform durch Photogrammetrikurven mit 10 Meter Äquidistanz für die neue Landeskarte 1:25 000 wieder. In diesem Kurvensystem sind die 100-Meter-Kurven als Leit- oder Zählkurven verstärkt. Ähnlich präzise wirkt im Bild 41 die klare, vereinfachte Kurvenscharung mit 20-Meter-Kurven für die Landeskarte 1:50 000, wobei jede 200-Meter-Kurve als Zählkurve verstärkt erscheint. Aber auch im Bild 42 der Landeskarte 1:100 000 finden wir die äh-



45



51



54



55

liche, noch klare und prägnante Darstellung dieser Geländeform, obschon das Kurvenbild durch die grössere Äquidistanz von 50 Metern etwas aufgelockert erscheint. Auch hier sind die 200-Meter-Kurven verstärkt. Diese drei Kurvenbilder der neuen Landeskarten zeigen die methodische Ableitung des kleineren Maßstabes vom nächstgrösseren Maßstab, wobei die Prägnanz in der Gelände erfassung in allen drei Maßstäben sichtlich erhalten blieb.

Die folgenden Bilder 43 und 44 zeigen zum Vergleich die Formen in den Schulkarten 1:250 000 und 1:300 000; die Schulkarten 1:400 000 und kleiner bringen oft keine Kurven mehr zur Darstellung, sondern zeigen das Gelände nur noch durch Relieftöne ohne Kurven.

Zu Tafel E. Felsgebiete

Einen weiteren Bestandteil der Geländeform bilden die Felsgebiete, die ganz verschieden behandelt werden. Bild 45 zeigt als Musterbeispiel eine horizontal geschichtete Kalkwand, die Südwand des Bifertenstockes. Im Bild 46 kommt diese Felswand in der Siegfried-Karte 1:50 000 zur Darstellung. Die Dufour-Karte 1:100 000 zeigt die gleiche Wand im Bild 47. In den drei Beispielen der Generalkarte 1:250 000, der Leuzinger-Karte 1:530 000 und in der Übersichtskarte

45 = Flugbild

Bisherige offizielle Kartenwerke:

- 46 = Siegfried-Karte 1:50 000
- 47 = Dufour-Karte 1:100 000
- 48 = Generalkarte 1:250 000
- 49 = Leuzinger-Karte 1:530 000
- 50 = Übersichtskarte 1:1 000 000



48



49



50



46



47



52



53

Neue Landeskarten der Schweiz:

- 51 = Landeskarte 1: 25 000
- 52 = Landeskarte 1: 50 000
- 53 = Landeskarte 1:100 000

Schulkarten

- 54 = Alte Schulkarte des Kantons Glarus 1:100 000
- 55 = Neue Schulkarte des Kantons Glarus 1:100 000

1:1 000 000 (Bilder 48—50), sind nur noch leise Andeutungen dieser Felspartie ersichtlich.

Formschön und wahrheitsähnlich erkennen wir die Felswand in den drei neuen Landeskarten-Maßstäben 1:25 000, 1:50 000 und 1:100 000 in den Bildern 51 bis 53, mit einer augenfälligen Ähnlichkeit trotz jeweiliger Verkleinerung 1:2 bzw. 1:4. Selbstverständlich ist die Felszeichnung 1:25 000 auf einem einwandfreien photographischen Kurvenbild aufgebaut, und die beiden kleineren Maßstäbe von dieser abgeleitet worden.

In der alten Schulkarte vom Kanton Glarus 1:100 000 ist diese Felspartie wie im Bild 54 dargestellt; während in der neuen Schulkarte (Bild 55) eine sogenannte Felsgerippezeichnung, kombiniert mit Relieftönen zur Anwendung gelangte.

Diese Vergleiche sollen dazu helfen, Karten in Zukunft kritischer zu betrachten, um das Verständnis für die Leistungsfähigkeit von Karten verschiedener Maßstäbe anzuregen. Erst aber mit dem Vergleich von Gelände und Karte stärken wir unser objektives Urteil über Karten und Maßstäbe. Aber auch dann stehen für eine gerechte Beurteilung immer noch folgende Faktoren im Vordergrund:

1. Der Kartenzweck,
2. Der Kartenmaßstab,
3. Die Kartenklarheit und Lesbarkeit.

Es ist klar, dass die offiziellen Landeskarten einem ganz andern, vielseitigeren Zwecke dienen müssen als zum Beispiel die Schulkarten, deren inhaltliche Einfachheit und Klarheit einzig allein die Grundlagen für einen anschaulichen, leicht verständlichen Unterricht in der Heimatkunde bilden. Diese einfache und klare Darstellung bedarf besonders in Schulkarten als Lehrmittel eines seriösen, methodisch aufgebauten und ausgewählten Karteninhaltes zur stufenweisen Einführung in das Verständnis der Landschaft. Gerade deshalb hat denn auch die Schulkartographie in den letzten Jahrzehnten eine erhebliche Umwälzung erfahren, die wir in den neuesten Schulatlanten¹⁰⁾ und Schulkarten erkennen. Währenddem die früheren Schulkarten in den Grundelementen des Karteninhaltes mehr oder weniger den offiziellen Karten gleichen und meist nur mit zusätzlichen, farbigen Relieftönen eine verstärkte Plastik angestrebt wurde, gehen seit einigen Jahrzehnten die neuern Schulkarten ihren eigenen Weg. Heute wird sichtlich das Geländere Relief im Kartenbild in den Vordergrund gestellt. Man will vor allem dem Schüler die Bodenerhebungen und Bodenformen möglichst eindrucksvoll und anschaulich vermitteln. So sind die neuen Schulkarten zu vorwiegend stark plastisch wirkenden Reliefkarten entwickelt worden. Alle auf der Geländeoberfläche liegenden Objekte sind zahlenmäßig stark reduziert und zurückgedrängt, um die Reliefwirkung möglichst wenig zu beeinträchtigen. Deshalb wurde auch in den neuen Schulkarten die Waldbedeckung vielfach vollständig weggelassen, da diese ein wesentlich störender Faktor für die klare Reliefwirkung ist. Diese neuen, methodischer aufgebauten, mit ansprechenden, naturähnlich wirkenden Farb- und Schattentönen und mit schiefer Beleuchtung gestalteten Reliefkarten vermitteln zweifellos ein anschauliches und eindrucksvolles Bild des Geländereiefs.

Eine Rückwirkung dieser Entwicklung in der Reliefkarten-Kartographie zeigte sich denn auch in der Forderung, die neuen offiziellen Landeskarten in Zukunft auch mit Relieftönen erscheinen zu lassen. Damit soll erreicht werden, dass das blosse Kurvenbild in den offiziellen Karten wie z. B. in der Siegfried-Karte — das oft vom Kartenbenützer nicht oder nur schwer gelesen und verstanden werden konnte — mit Hilfe dieses zusätzlichen, modellierenden Relieftones einen unmittelbar plastischen Eindruck der Geländeform zu vermitteln vermag. Die neuen Landeskarten werden im praktischen Gebrauch diese Verbesserung bestätigen, trotz der ausgedehnten Walddarstellung mit grünem Waldton, auf die in topographischen Karten keineswegs verzichtet werden darf¹¹⁾.

Es wäre nur zu wünschen, dass in Zukunft die neuen Landeskarten in Fortsetzung des durch Schulkarten eingeleiteten Anschauungsunterrichtes als Lehrmittel in den Schulen mehr Eingang finden. Die offiziellen Karten bilden ja in spätern Jahren das Hauptorientierungsmittel des Bürgers und Soldaten, mit dem er zeitlebens arbeitet, das aber gerade deshalb zum Verständnis und Gebrauch einer gründlichen Einführung in der Schule bedarf.

P. Bühler,
 Chef der Kartographie
 der Eidg. Landestopographie

¹⁰⁾ Der Schweiz. Schulatlas von Ed. Imhof. Geographica Helvetica III Nr. 4, 1948.

¹¹⁾ Ed. Imhof/EMD, 1950. Gelände und Karte.

Gelände und Karte

Für viele Lehrer ist die Einführung in die Karte ein heikler oder wenigstens spröder Stoff, dem nicht leicht Persönlichkeitswert mitzugeben ist. Nun liegt das Lehrbuch Eduard Imhofs vor, «Gelände und Karte», erschienen im Rentsch-Verlag, Erlenbach. Es bringt der Schule das Geschenk einer Fülle von Gesichtspunkten, neuen Aspekten und Veranschaulichungen, die den bisher kargen Stoff erst eigentlich schulfähig machen.

Eduard Imhof ist stark in der Geographie verwurzelt. Der erste Teil seines Buches ist eine grundlegende und zahlreiche Gesichtspunkte umfassende Geländeschau. Mit der Erfahrung des Reliefmodelleurs ertastet er die Formen der Landschaft; und wenn die Beleuchtungseinflüsse im Landschaftsbild durchgeprüft werden, so spürt man, dass die Verfasserhand den Pinsel ebenso gewohnt führt wie den Stift auf dem Reissbrett. Mit der Sachlichkeit des Ingenieurs befreit er umgekehrt die Sicht von den Einengungen der Perspektive. Realität und Täuschung werden in spannender Sezierarbeit geschieden. Es ist eine aussergewöhnliche Geländelehre. Sie ist eine Schule des Sehens.

Beobachtungsübungen für die Schule gehen in reicher Fülle aus dieser Geländelehre hervor. Auch der Zeichenunterricht, ins Freie gelegt, kann hier Führung erhalten. Bildfolgen und sorgsam ausgesuchte Bildpaare belegen die Wandlungsmöglichkeiten des landschaftlichen Ausdrucks. Aus all dieser Bildvariation des Geländes wächst schliesslich der besondere Wert der Karte heraus, als eines geläuterten Bildes der Landschaft. Geläutert und summiert zugleich ist dieses Bild.

Die Kartenlehre führt zunächst durch die Kapitel «Form — Herstellung — Geschichte der Karten». Unermüdet folgt die Veranschaulichung dem Wort. Und auch etwas knöcherne Stoffe, wie die Projektionsarten und die geodätischen, topographischen und photogrammetrischen Aufnahmetechniken haben hier persönliche Originalität der Darstellung erhalten. Imhof hebt Namen aus der Vergangenheit und verschweigt den seinigen. Die Reliefkarte — ihre Geschichte beginnt glorios mit Hans Konrad Gyger —, die ein Ruhm der Schweiz ist, ist vor allem Eduard Imhofs Ruhm.

Auch die eigentliche Kartenlehre ist reich an Übungsanregung. So sind Beispiele da zur Schulung im Kurvenlesen — es wird wohl sehr oft nach diesen Seiten geblättert werden. Das Messen gekrümmter Kartenstrecken (ohne Kurvimeter), Koordinatenablesungen, Winkelmessungen im Gelände ohne Instrument, Orientierungen mit und ohne Kompass, sorgfältiger Bussolenmarsch usw. — es ist eine Fülle von Übungen, die uns jederzeit eine persönliche Auswahl gestattet. In den Schlussabschnitten dient die genaue Ermittlung von Weglinien der Erziehung zur Gewissenhaftigkeit im Gebirge. Der Erziehung dient das ganze Buch: der Schulung zum «bewussten Sehen». Pestalozzis Wort «Grundlage aller Erkenntnis ist die Anschauung» krönt die Einleitung dieses Werkes, und Bundesrat Kobelt begleitet es mit einer Einführung. Das Eidgenössische Militärdepartement und der Verlag Rentsch liessen ihm die aussergewöhnliche Ausstattung von 343 Abbildungen und 34 Tafeln zukommen. Die eidgenössischen Kartenwerke werden in Text und Tafeln eingehend vorgestellt. Das Schweizervolk weiss seit Dufour, dass es Karten von überragender Qualität zur Verfügung hat. Es besitzt nun zu seinem Kartenwerk auch ein ranggleiches Begleitbuch.

Emil Egli.

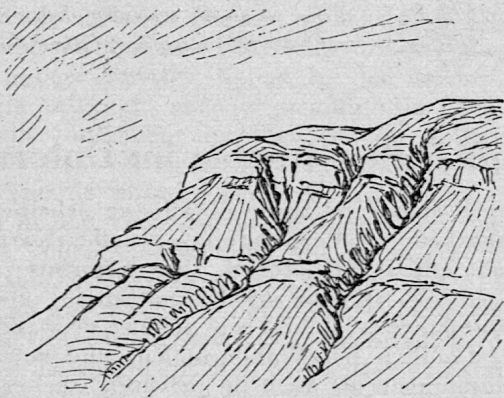
Der Verfasser sowie der Verlag Rentsch in Erlenbach haben uns auf unseren Wunsch hin erlaubt, aus dem Werk «Gelände und Karte» drei Kapitel abzdrukken. Wir danken für das grosszügige Entgegenkommen und benützen gerne die Gelegenheit, unsere Leser mit dieser bedeutenden Neuerscheinung bekannt zu machen.

Die Bodenbedeckung als Formen- schleier und Formenzeiger

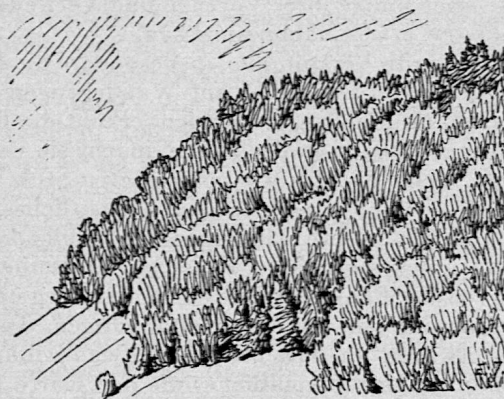
Wie in flachem Gelände, so vermag die Bodenbedeckung auch im Berg- und Hügelland die Reliefformen, Entfernungen, Höhenunterschiede usw. zu verbergen oder zu verraten.

Unter der ausgleichenden Decke des Waldes verbergen sich oft Gräben, Böschungen und Höcker, ja sogar Felsstufen (Abb. 73 und 74). In Laubwaldgebieten lassen sich Kleinformen im Winter, wenn die Bäume kahl sind, besser erkennen als im Sommer. Der Formengegensatz vor und nach dem Mähen einer Wiese ist manchmal erstaunlich. Wenn im Hochgebirge die

Geländeformen viel deutlicher in Erscheinung treten als in tieferen Regionen, so ist dies nicht nur auf das stärker und schärfer gegliederte Relief zurückzuführen, sondern auch auf das Fehlen des verhüllenden Vegetationsmantels.



73. Dichter Hochwald verschleiert die Kleinformen.



74. Gelände mit Felsstufen vor und nach der Aufforstung.

Geländebewegungen werden durch den Wald nicht nur verborgen, sondern auch vorgetäuscht.

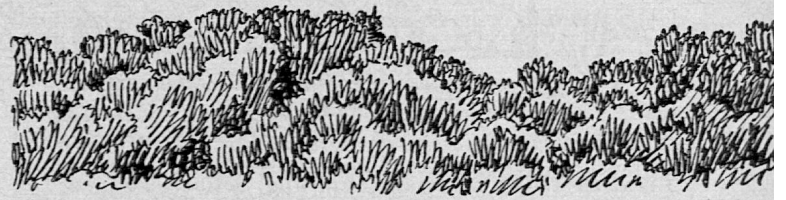
Die Abbildung 75 zeigt den Umriss eines bewaldeten Bergkammes, wie er im Sommer aus der Ferne erscheint. Ein genaueres Betrachten im Winter lässt die in Abbildung 76 dargestellte ausgeglichene Kammlinie erkennen. Das scharfe Auf und Ab des Sommerbildes ist also da und dort nur eine Folge des Wechsels von Hochwald, Niederwald und Kahlschlägen.

Ähnlich wie der Wald, verhüllt auch das Häusermeer einer Stadt die Kleinformen. So sind die Bachgräben des Zürichberg-Hanges und die Moränenhügel im Innern von Zürich vom Uetliberg her kaum wahrnehmbar, während sie in einer kahlen, nackten Urlandschaft deutlich in Erscheinung treten würden.

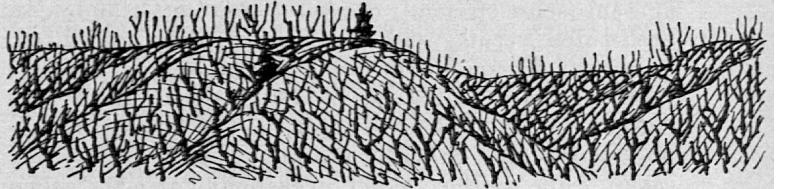
In zahlreichen Fällen aber werden umgekehrt die Geländeformen durch die Bodenbedeckung hervorgehoben.

Ein gemusterter Teppich lässt flache Falten leichter erkennen als ein ungemusterter. Die Riemen der Äcker und Rebberge sind an den Hängen fast ausnahmslos durch Falllinien und Horizontale begrenzt (Abb. 77). Parallele Ackerfurchen wirken als Formschraffuren (Abb. 78). In einer terrassierten Wiese zeigen sich Böschungswchsel oft durch Farbunterschiede. Rasenflecken in steiler Felswand verraten schon von weitem flachere, vor Steinschlag geschützte Stellen. Helle, gestreckte Geröllzüge lassen steile Rinnen erkennen, selbst wenn infolge ungünstiger frontaler Blickrichtung und Beleuchtung jegliche Bildplastik fehlt.

Blicken wir flach gegen einen breit terrassierten, gleichmässig bedeckten Hang, so scheinen sich Obstbäume usw. auf den ebenen Flächen dichter zu scharen als an den Halden (Abb. 79).



75. Silhouette eines bewaldeten Bergkammes im Sommer.



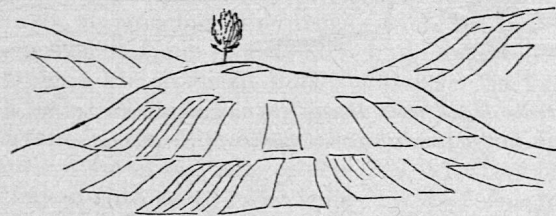
76. Silhouette desselben Kammes im Winter.

Ein geschlossener Waldmantel verhüllt, wie wir gesehen haben, die Geländekleinformen. Der Wechsel von Wald und Feld aber lässt grössere Formen vielerorts aufs schönste in Erscheinung treten. Zum Schutz gegen die zerstörenden Kräfte des Wassers hat man den Wald an steilen Hängen und Böschungen, an Bachufern usw. in der Regel stehen lassen, während Geländeverflachungen im Gebirge meist gerodet wurden. Wald- und Buschstreifen verraten daher häufig Terrassenstufen und Gräben, dies selbst auf Entfernungen hin, die ein Erkennen sonst verunmöglichen würden (Abb. 90).

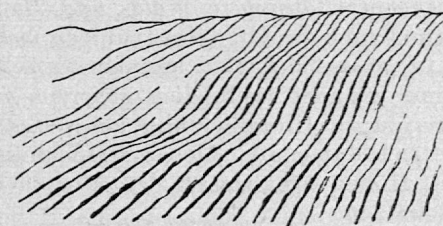
Auch aus dem Verlauf von Wegen, Strassen und Wasserfuhren (Bisses) kann man oft auf Geländeformen schliessen. Gleichmässig ansteigende Strassen folgen allen grössern Ein- und Ausbiegungen, ähnlich wie die Höhenkurven der Karte, so dass die hellen Bänder selbst bei starker Dämmerung zu Formenzeigern werden (Abb. 91).

Die Bergstädtchen Romont, Gruyères, Regensberg, die Schlösser Tarasp, Sargans, Werdenberg, Thun, Neuchâtel usw. sind Beispiele der Betonung von Geländeformen durch Siedelungen (Abb. 80 und 81).

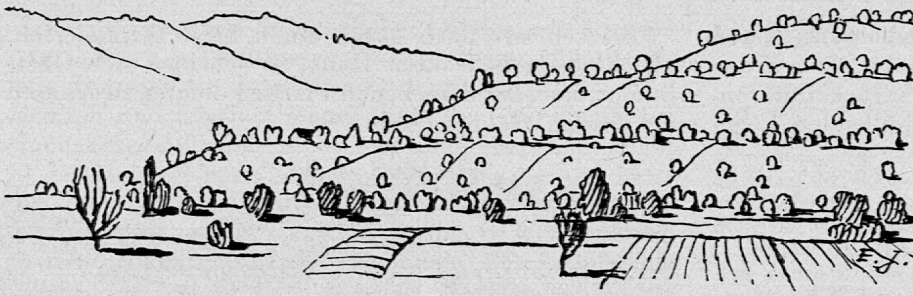
Eine dicke Schneedecke verbirgt Löcher, Gräben, Blöcke, Mäuerchen. Sie glättet die Kleinformen des Geländes aus. Im allgemeinen aber ist der Schnee ein



77. Die Ackerriemen heben die Geländeformen hervor.

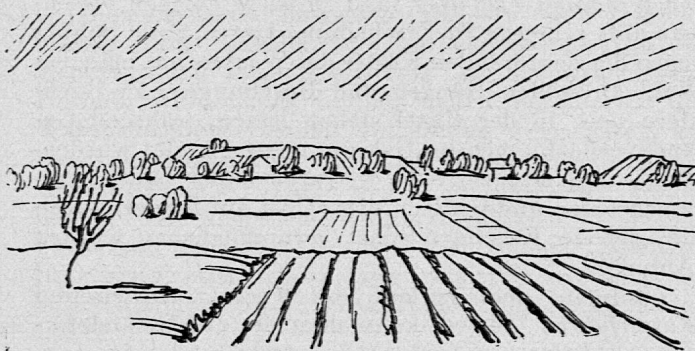


78. Ackerfurchen als Formlinien.

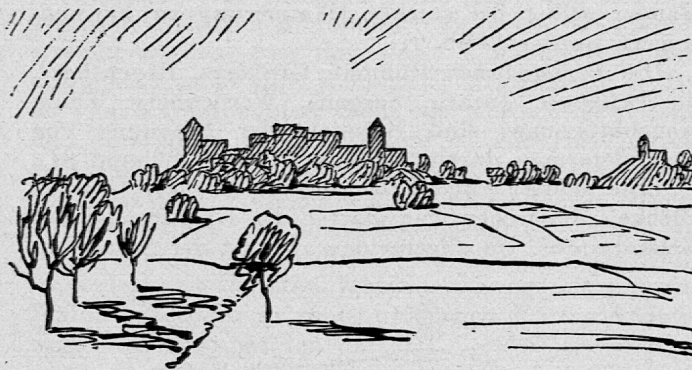


79. Breite, flache Terrassen sind aus der Ferne oft an der scheinbar dichteren Schärung der Geländeobjekte (Bäume usw.) zu erkennen.

Formenverräter allererster Ordnung. Schattierungsunterschiede und damit die Reliefformen treten auf den weissen Schneeflächen deutlicher in Erscheinung als in aperem (schneefreiem), dunkel getöntem Gelände. An Steilstufen vermag sich der Schnee nicht zu halten. Auch auf Karren- und Blockfeldern und in Höckerlandschaften schmilzt er an den Buckeln rasch weg oder er wird in die Löcher geblasen. Felsbänder, Rundhöcker usw. sind daher als dunkle Streifen und Flecken schon von weitem leicht wahrnehmbar. So geben Winterbilder einen viel besseren Einblick in die Gliederung felsiger Gebiete als dies bei schneefreien Sommeraufnahmen der Fall ist (Abb. 92).



80. Ein Hügel vor dem Bau des Städtchens.



81. Derselbe Hügel nach dessen Krönung durch ein Städtchen tritt in der Landschaft viel stärker in Erscheinung.

In diesem Zusammenhang sei auch auf klimatische Höhengrenzen hingewiesen. Die untere Schnee- oder Schneefleckengrenze, die obere Wald- und Baumgrenze und manchmal auch das Ufer eines ruhigen Nebelmeeres verlaufen in grossen Zügen annähernd waagrecht. Schärfer und genauer trifft dies meistens für Neuschneegrenzen zu. Im Überblick über ein weites Gebirgsland lassen sich daher aus solchen Erscheinungen die ungefähren Höhenverhältnisse der einzelnen Bergketten abschätzen.

Eduard Imhof

(aus «Gelände und Karte», Verlag Rentsch, Erlenbach)

Die offiziellen Karten im Unterricht

Es mag manchem Leser überflüssig scheinen, die Wünschbarkeit der Verwendung offizieller Karten im Unterricht erneut zu betonen. Ihre Kenntnis zu vermitteln ist eine Aufgabe des Heimatkunde- und Geographieunterrichtes, Lehrer wie Schüler verwenden sie selbstverständlich bei Wanderungen, und sowohl in Schulsammlungen als auch im privaten Büchergestell des Lehrers steht eine Auswahl von ihnen. Aber im Interesse immer noch stärkerer Verbreitung der Kartenwerke seien einige ihrer Vorzüge und Verwendungsmöglichkeiten etwas näher umrissen.

Jedes vertiefte Verständnis, insbesondere die Fähigkeit, sie richtig zu lesen und auf Wanderungen durch unbekanntes Gelände zu verwenden, erhöht die Freude unserer jungen Leute an der Karte, macht sie vertraut mit einem Werk, auf das wir berechtigten Stolz haben dürfen. Dass dabei zugleich ein wesentliches Ausbildungsziel für unsere künftigen Unteroffiziere und Offiziere vorausgenommen ist, sei nur nebenbei festgestellt; von der Fähigkeit, aus der Karte Weg und Ort sicher herauszulesen, kann so viel abhängen, dass sich allein ihretwegen ein erheblicher Aufwand lohnt. Je früher nämlich der Jugendliche mit der Karte umzugehen lernt, desto häufiger wird er in den Fall kommen, sein Können auch wirklich zu üben und sich dann schliesslich zu jener Vollkommenheit auszubilden, die vom militärischen Führer jeden Grades vorausgesetzt werden muss. Kartenkunde ist aber überdies unumgängliche Vorarbeit für das Verständnis der Atlaskarten, die ihrerseits wiederum wichtigstes Werkzeug des Geographieunterrichtes sind. Schweizerischer Sekundarschulatlas und Mittelschulatlas sind überaus reich an ganz ausgezeichneten Detailkarten, deren inhaltliche Fülle auszuschöpfen eine Freude ist. Solches Ausschöpfen und Verwerten ist aber nur möglich, wenn eine systematische Einführung in das Kartenverständnis die nötigen Voraussetzungen geschaffen hat.

Zu den seit Jahren zur Verfügung stehenden Siegfried- und Dufour-Karten treten in neuerer Zeit immer zahlreichere Exemplare der Neuen Landeskarte und des Grundbuch-Übersichtsplanes. Damit wird nicht nur das offizielle Kartenwerk reichhaltiger, sondern der Unterricht in Kartenkunde kann sich auf weitere, didaktisch günstigere Beispiele stützen. Beachten wir z. B. die Darstellung des Waldes: Wohl wurden auch in den Dufour-Karten zum Teil schon bisher Grüntöne für die Wälder verwendet, in der Neuen Landeskarte und im Grundbuchübersichtsplan ist diese Tönung durchgehend. Oder die Darstellung des Reliefs: Von der Neuen Landeskarte erscheint eine zusätzliche Ausgabe mit Relieftönung, die gerade für Schüler von grossem Vorteil ist; das Erkennen der Bodenformen — bei jeder Kurvenkarte ein nur mit einigem didaktischen Aufwand erreichbares Ziel — ist bei derartigen Exemplaren leicht, aus der Relieftönung lässt sich die

Bedeutung der im selben Kartenbild eingezeichneten Kurven unschwer erfassen.

Die Verwendung unserer offiziellen Karten schärft rasch den Blick für deren Schönheiten. In der Tat, die saubere Zeichnung, die diskrete Farbgebung, der reiche Inhalt und die Zuverlässigkeit wecken den Stolz des Schweizlers auf seine Karten, namentlich wenn er zum Vergleich ausländische Blätter heranzieht. Zugegeben, auch andere Staaten haben in den letzten Jahren mächtig aufgeholt, aber im gesamten, in Berücksichtigung aller von einem einzelnen Lande erstellten Serien, steht die Schweiz einzig da. Sicher gab die landschaftliche Vielfalt unsern Kartographen Übungsmöglichkeiten in den verschiedensten Richtungen, aber stets musste vollendetes Können mit Liebe zur Sache gepaart sein, um derartiges schaffen zu können. Man vertiefe sich nur wieder einmal in die sauber gezeichneten Blätter des Dufour-Atlas, namentlich in die alten Kupferstichausgaben! Man betrachte das Landschaftsbild der Siegfried-Überdrucke von Luzern, Zürich, Genf, in denen die menschliche Gestaltungsintensität bei der Schaffung von Siedlungen, Industriezentren und Verkehrswegen imponierenden Ausdruck fand! Man breite vor sich das Blatt Appenzell des Grundbuchübersichtsplanes aus, und studiere die an Hängen und über Mulden eigenwillig und doch nicht zufällig hingestreuten Hofstätten! Oder man vertiefe sich in das Blatt Arolla der Neuen Landeskarte, schaue diese stolze Bergwelt und die herrlichen Eisströme! Bei diesen wie bei vielen andern Blättern ergänzten Ingenieur-Topograph, Zeichner und Drucker ihre hervorragenden Fähigkeiten zu unbestrittenen Spitzenleistungen.

Nur als Beispiel und Anregung mögen im folgenden einige geographische Begriffe und Tatsachen aufgeführt sein, die im Kartenbild besonders eindringlich zur Darstellung gelangen:

Manche *Oberflächenformen* treten bildhaft in der Dufour-Karte, und, wenigstens für alpine Gebiete, auch schon in der Neuen Landeskarte zutage, so etwa die klare Folge von Längsrücken und Talzügen im Faltenjura, mit den Querkerben der Klusen, die orographische Einförmigkeit des Plateaujuras in den Freibergen, oder die beiden Welten von scharf eingeschnittener Talung und flacher Höhenregion des Landschaftler Tafeljuras. Bilder lebendiger und drohender Erosion bieten die Siegfried-Blätter vom Lugnez (Duviner Tobel), vom Prätigau (Salgina Tobel) und von weiteren Bündnerschiefer-Zonen. Akkumulation belegen die Karten des Maggiadeltas, des Pfywaldes und vieler weiterer Schwemmfächer der Alpentäler. Bei Alpnach betonen die Höhenkurven trefflich den weitausladenden Schuttkegel der geschiebereichen Grossen Schliere. Auch Karstformen sind vertreten, z. B. Dolinen am Col du Mollendruz, und die auf dem Grundbuchübersichtsplan «Glärnisch» besonders eindrückliche öde Karrenwelt der Silbern. Alpine Bergformen sind auf allen Karten neben Kurven oder Schraffen auch mit einer speziellen Felszeichnung hervorgehoben. Der schon auf der Schulwandkarte drastisch dargestellte Gegensatz zwischen der Detailskulptur der fluvial zertalten Bergländer von Napf, Tössgebiet und Schwarzenburgerland einerseits und den durch die Eisflut des Würm formenmässig simplifizierten Nordwesttalungen und -berg Rücken von Glatt-, Reuss-, Seetal andererseits ist auch in der Dufour-Karte zu verfolgen. Moränen sind nicht nur als rezente Bildungen in den Blättern vergletscher-

ter Gebiete verzeichnet, sondern ihre eiszeitlichen Gegenstücke werden auch in der Kurvenkarte deutlich, z. B. die Endmoräne von Gontenschwil (AG) oder im Gebiet der Stadt Zürich, wo sie durch Kolorierung bestimmter, von Höhenkurven umrandeten Kartenflächen (430 m und 440 m am linken resp. rechten Ufer) überraschend klar hervortritt.

Bei den *Gewässern* mögen u. a. verwilderte Flussstrecken (Sierre, Hinterrhein) und im Gegensatz dazu kanalisierte Stromabschnitte interessieren. Der kanalisierte Rhein z. B. ist mit seinem geometrisch geraden Lauf, mit den begleitenden Dämmen und Strassen sofort als Menschenwerk erkennbar, beim untern St.-Galler Rhein erinnert ein Vergleich der Höhenkoten am Fluss und in der benachbarten Flur (Lustenau) an die bei Hochwasser drohende Gefahr eines Ausbruches. Für Anschauungsreihen über die zahlreichen, in unserm Lande vertretenen Seetypen bieten unsere Karten Beispiele zur Genüge. Gut zur Geltung kommen die Karstgewässer, z. B. die Versickerungstrichter (Les Ponts-de-Martel, Melchsee-Stäubloch) und namentlich die Stromquellen (Orbe, Areuse, Melchtal-Hubschwändi), und auf die Wasserarmut jurassischen Geländes deuten die zahlreichen, in der Karte vermerkten Zisternen abgelegener Höfe hin, auf die man ja hier besonders stark angewiesen ist. Die Gletscher mit ihren Sammel- und Fliessformen, mit ihren verschiedenartigen Moränen und mit ihrem Spaltengewirr sind ausgezeichnet vertreten; das Bild des Grossen Aletschgletschers auf der Neuen Landeskarte zum Beispiel ist von imponierender Plastik.

Die Belange des *Klimas* sind begreiflicherweise nicht leicht zu belegen. Immerhin tritt die Exposition im Gegensatz zwischen Schatten- und Sonnenhang hervor. Dieser Gegensatz drückt sich nicht nur in der Verbreitung von Wald und Flur, von Siedlungen und Verkehrswegen, sondern auch in der Namengebung aus; Schattsiten steht Sonnsiten, Côte du Droit Côte de l'Envers gegenüber.

Ebenso eindringlich ist das Belegmaterial, das unsere Karten für die Werke des Menschen in der Landschaft, also für die *Kulturlandschaft* liefern, denn höchstens in den obersten Höhenregionen unseres Landes gibt es noch vom Menschen praktisch unberührte Areale; alles trägt den Stempel menschlicher, jahrhundertelanger Tätigkeit.

Die Verteilung von Wald und Flur ist grösstenteils Ergebnis der Landerschliessung durch die ersten Siedler. Namentlich Karten mit grün hervorgehobenem Wald, d. h. einzelne Überdrucke von Siegfried- und Dufour-Karte, Neue Landeskarte und Grundbuchübersichtspläne bieten hiezu hübsche Belege. So ist z. B. der bereits erwähnte Gegensatz zwischen bewaldetem Schattenhang und gerodetem Sonnenhang häufig, insbesondere im Jura mit seinen SW-NE-streichenden Talflanken sind diese Fälle zahlreich. Der Zusammenhang mit den Höhenkurven zeigt indessen zugleich, dass auch die Steilhänge dem Wald überlassen blieben, wogegen weniger geneigtes Gelände, auch wenn es auf der Schattenseite liegt, waldfrei gemacht ist. Hübsch sind auch die in fast allen Landesgegenden vertretenen zahlreichen Rodungsinseln für Einzelhöfe oder ganze Dörfer, die durch ihre Gestalt an die einstige Landnahme des Menschen erinnern, so wie sie heute noch in jungem Kolonialland vor sich geht. Derartige Rodungsinseln und Rodungsgassen beherrschen z. B. das Bild des Siegfried-Blattes Turbental.

Die landwirtschaftliche Bodennutzung, neben dem Wald, ist begreiflicherweise nur in beschränktem Umfang dargestellt, immerhin gibt es Hinweise gerade auf gewisse intensive Nutzungsformen. So erlaubt unter anderem die Signatur für Weinberge manche aufschlussreiche Detailstudie. Die Rebhalden von Lavaux, La Côte, der Hänge an Bieler- und Neuenburgersee oder gewisser Partien des Wallis und des Tessins sind dem Kartenbild ohne weiteres zu entnehmen. Leicht lassen sich die Beziehungen zwischen Ausdehnung und Geschlossenheit einerseits, Hangneigung und Exposition andererseits dokumentieren. Ähnlich aufschlussreiche Objekte sind die Obstgärten auf dem Grundbuchübersichtsplan und die Kastanienhaine auf der Neuen Landeskarte.

Das Siedlungsbild in der Karte liesse sich zum Gegenstand spezieller Untersuchungen wählen. Auf die Streuung der Einzelhöfe im Appenzellerland wurde schon hingewiesen; derartige Einzelhofbezirke gibt es noch viele. Überraschend jene hohe Zahl von Gebäulichkeiten bestimmter Walliser Täler, etwa des Visperales und des Val d'Anniviers, wo die Zahl der Wohnhäuser, Ställe und Speicher der verschiedenen Wirtschaftsstufen noch durch eine Menge von in der Wiesenflur verstreuten Heustadel vergrössert wird. Klar sind die Weiler etwa des Egnach vermerkt. Die Ballung der Gebäulichkeiten der Großstadt ist in der Karte eindrucklich. Vom Schwerpunkt der massierten Altstadt ausgehend, folgen sich, in ihrer Hausdichte einem steten Bauefälle folgend, die immer lockerer werdenden Aussenquartiere bis zu den Auflösungsrandern der Stadt. Auch der Gegensatz zwischen dem engen, kleinstadtähnlichen Winzerdorf von Lavaux und dem locker gefügten bäuerlichen Dorf der Gras- und Ackerbauzonen ist auffallend. Das Gewicht bedeutender industrieller Unternehmen (Chippis, Winterthur) zeichnet sich im Siegfriedblatt drastisch ab. Lebenswichtiges Menschenwerk belegen die zahlreichen Wasserföhren im Wallis, über die namentlich die Neue Landeskarte besonders genaue Auskunft erteilt, und wie die Landschaft durch grossflächige Stauseen eine radikale Umgestaltung erföhren zeigen Beispiele aus allen Landesgegenden. Auch Areale umfassender Melioration, wie Magadinoebene, Grosses Moos, mit ihren streng geometrischen Bildern von Nebenkanälen und Wegnetzen, geben Kunde von der Tätigkeit des Menschen. Der Waldstreifen Kandergrien westlich der Thuner Allmend erinnert an einen Altlauf der Kander, dem diese folgte, bevor sie ab 1714 als Ergebnis der ersten bedeutenden Flusskorrektur unseres Landes direkt dem Thunersee zufluss. Und im Bereich von Murten-, Neuenburger- und Bielersee lassen sich unschwer die einstigen Ufergelände verfolgen, von denen aus sich das Wasser mit der grossen Juragewässerkorrektur zurückgezogen hat.

Einem Schüler, der auf dem Siegfriedblatt den amerikanisierten Siedlungsgrundriss von La Chaux-de-Fonds, die in die Gartenstadt Winterthur eingepferchte Grossindustrie, oder auf der Neuen Landeskarte die unangenehme Raffung elektrischer Übertragungsleitungen im Raume von Martigny betrachtet, wird deutlich zum Bewusstsein kommen, dass in unsern Landschaften manch Unerfreuliches eingestreut ist, das mit etwas besserer Voraussicht hätte vermieden werden können. Auch die Karte eignet sich, wie derartige Beispiele dartun, gut zu besinnlichem Schauen, zu aufbauender Kritik, zum Wecken des Verantwortungsbewusstseins gegenüber der Landschaft.

Wir sollten diese Landschaften nicht nur zweckmässig gestalten, sondern, viel mehr als es bisher geschah, auch verständnisvoll pflegen.

Heinrich Gutersohn.

Geschichtliche Entwicklung der schweizerischen Kartographie

Die Anfänge schweizerischer Kartographie reichen zurück bis ins ausklingende 15. Jahrhundert. Die geistige Wiedergeburt jener Zeit, der Humanismus, befreite das Denken des Menschen aus den Fesseln mittelalterlicher Mystik und führte es realeren irdischen Dingen zu. Vier Ereignisse weckten und förderten damals besonders auch das Interesse an geographischen Kenntnissen. Es waren dies die Wiederauffindung des berühmtesten Kartenwerkes des Altertums, des *Ptolemäus-Atlases* aus der Zeit ums Jahr 150 nach Christi Geburt, ferner die *Erfindung des Buchdruckes durch Gutenberg*, vor allem aber die *Umseglung von Afrika* und die *Entdeckung Amerikas*.

Im Jahre 1495 zeichnete der Zürcher Stadtarzt *Konrad Türst* die erste Karte der Schweiz (Abb. 239). Vierzig Jahre später, 1538, erschien die berühmte Schweizerkarte des Glarner Chronisten *Aegidius Tschudi* (Abb. 240).

Angeregt durch Tschudis Leistung, setzte nun auch die regionale Kartographie mächtig ein. Der Humanist *Sebastian Münster* gab 1545 zu Basel eine Karte des Wallis und damit die erste Karte eines schweizerischen Kantons heraus. Kurz darauf, im Jahre 1548, folgte die Schweizer Chronik von *Johannes Stumpf*. Diese enthielt mehrere Karten einzelner «Gau», die dann 1554 in einen Atlas zusammengefasst wurden. Unter der Menge von Karten der nachfolgenden Jahrzehnte ragen zwei Leistungen besonders hervor: *Joost Murers* Karte des Kantons Zürich aus dem Jahre 1566, das schönste Holzschnittblatt der schweizerischen Kartographie (Abb. 241), und die 1576 erschienene inhaltsreiche Karte der bernischen Gebiete von *Thomas Schöpf*, in unserm Lande die erste in Kupfer gestochene Karte (Abb. 242).

Auf Grund dieser und weiterer regionaler Kartierungen erstellte der grosse deutsche Kartograph *Gerhard Merkator* eine neue verbesserte Schweizerkarte und gab sie im Jahre 1585, zusammen mit Karten von Gallien, Germanien und der Niederlande, in einem Atlas heraus. Abgesehen von örtlichen Verbesserungen, wurde sie erst ums Jahr 1800 durch eine völlige Neukartierung der Schweiz überboten.

Wesentlichen Einfluss auf die kartographische Erschliessung unseres Landes gewann die «*Zürcher Vermessungsschule*» zu Beginn des 17. Jahrhunderts. *Eberhard, Zubler, Ardüser* und *Bürgi* verbesserten Aufnahmemethoden und Geräte. *Joost Bürgi* von Lichtensteig im Toggenburg fand als erster um 1600 die *Logarithmen*. *Zubler* beschrieb, ebenfalls als einer der ersten, bereits im Jahre 1607 das Messtisch-Verfahren.

Als ein gelehriger Schüler der neueren Aufnahmeverfahren erwies sich der Zürcher Landmesser, Glas- und späterer Amtmann *Hans Konrad Cyger* (1599 bis 1674). Seine Lebensarbeit gipfelte in einer etwa 5 m² grossen Karte des Kantons Zürich aus dem Jahre 1667 (Abb. 245). Diese stellte alle bisherigen Regionalkarten des In- und Auslandes in den Schatten. Er legte ein grossmaschiges graphisches Triangulations-

netz über das Kantonsgebiet und ersetzte erstmals in der Kartenentwicklung die Seitenansichten der Berge, die «Maulwurfshaufen» früherer Karten, durch ein senkrecht von oben gesehenes, lückenloses Reliefbild der Landesoberfläche.

Ein berühmter Zeitgenosse Gygers war der Basler *Matthäus Merian*. Seine 1642 herausgegebene «*Topographia Helvetiae*» enthält eine prachtvolle Sammlung von in Kupfer gestochenen Karten, Plänen und Ansichten schweizerischer Städte, Schlösser, Klöster und auch umfassenderer Gebiete (Abb. 243).

Von grosser Bedeutung wurde ums Jahr 1600 die Erfindung des Fernrohres in Holland. Kurz darauf, 1615, verwendete *Willebrod Snellius* ein Triangulationsnetz zur Messung der Entfernung zweier Breitengrade und damit zur Grössenbestimmung der Erdkugel.

Der Zürcher Naturforscher *Johann Jakob Scheuchzer* kannte schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts die barometrische Höhenmessung und die Ablenkung der Lichtstrahlen (Refraktion). Als erster beobachtete er Felsfalten und brachte sie in seinen Kartenskizzen zur Darstellung (Abb. 244). Grosse Mathematiker stellten ihr Genie in den Dienst der Landesvermessung und Kartenerstellung. Der Basler *Leonhard Euler* (1707 bis 1783) gelangte unter anderm zu umwälzenden Neuerungen auf dem Gebiete der Instrumentenoptik (achromatische Linsen). *Johann Heinrich Lambert* (1728 bis 1777) von Mülhausen begründete die moderne Projektionslehre. Der Deutsche *Karl Friedrich Gauss* (1777 bis 1855) war der Hauptschöpfer der Ausgleichsrechnung. Auch die Erfindung der Lithographie und vor allem der Photographie im 19. Jahrhundert förderte die Kartenerstellung in hohem Masse.

Mit zunehmender Aufnahmegenaugigkeit entwickelte sich auch die zeichnerische Form der Karten. Der Genfer Ingenieur *Du Carla* zeigte 1771 an Hand der Darstellung einer imaginären Insel den Wert der Höhenkurven. Schon vor ihm hatten der Holländer *Cruquius* und die Franzosen *Buache* und *Millet de Mureau* ähnliche, aber unbeachtet gebliebene Versuche unternommen. Der sächsische Major *Johann Georg Lehmann* ersetzte 1799 die bisherige «wilde», regellose Geländeschraffur durch geometrisch geordnete Böschungsschraffen.

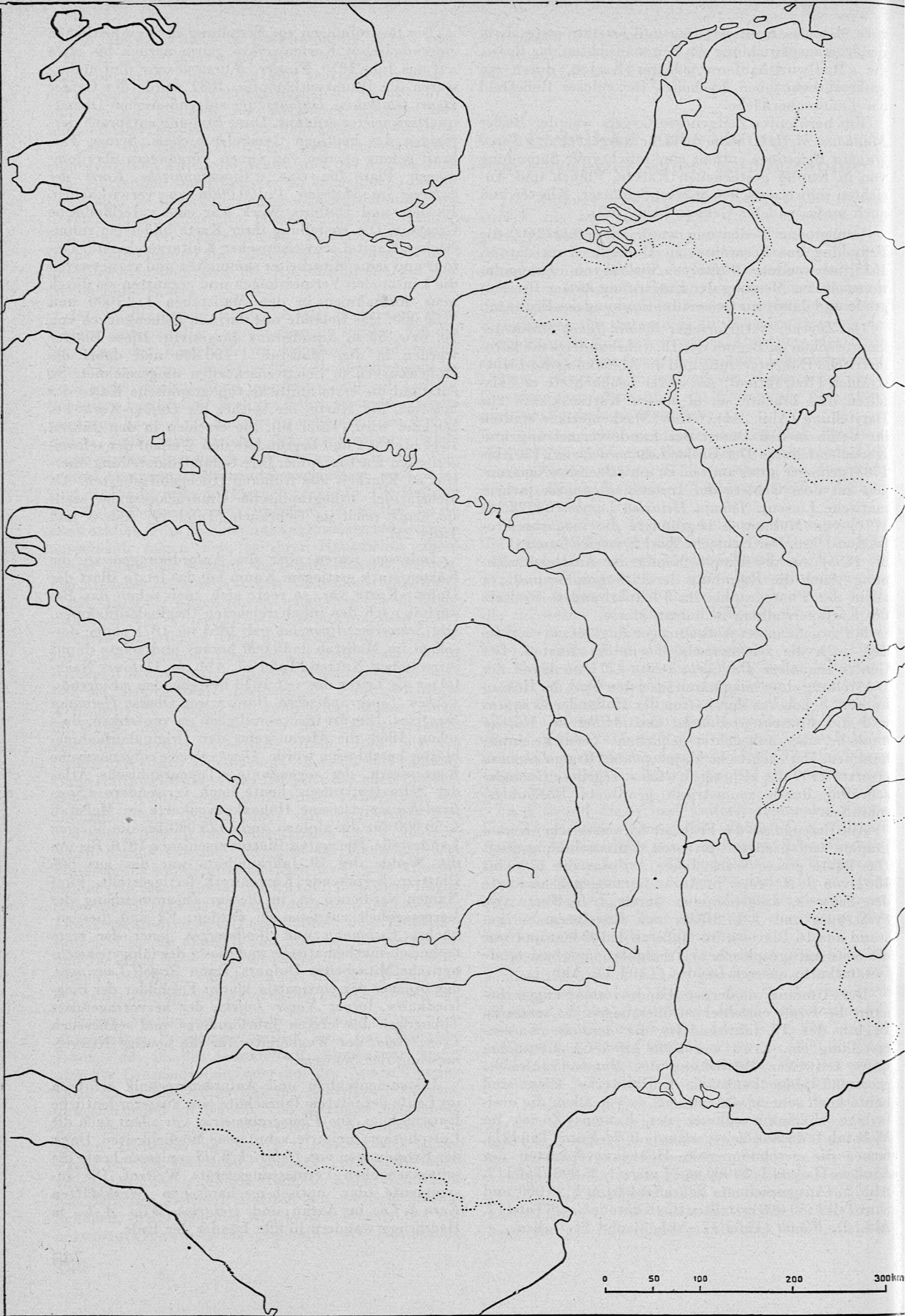
Alle Erzeugnisse der Frühzeit schweizerischer Kartographie entsprangen *privatem* Unternehmungsgeist. Das letzte grosse Werk dieser Art war die 1796 bis 1802 von *J. R. Meyer* in Aarau herausgegebene Karte der Schweiz, aufgenommen durch *J. H. Weiss* von Strassburg und *J. E. Müller* von Engelberg. Sie bestand aus 16 Blättern im Maßstab 1:108 000 und war die erste auf (graphischen) Triangulationen basierende Gesamtkarte unseres Landes (Tafel 17, Abb. 1).

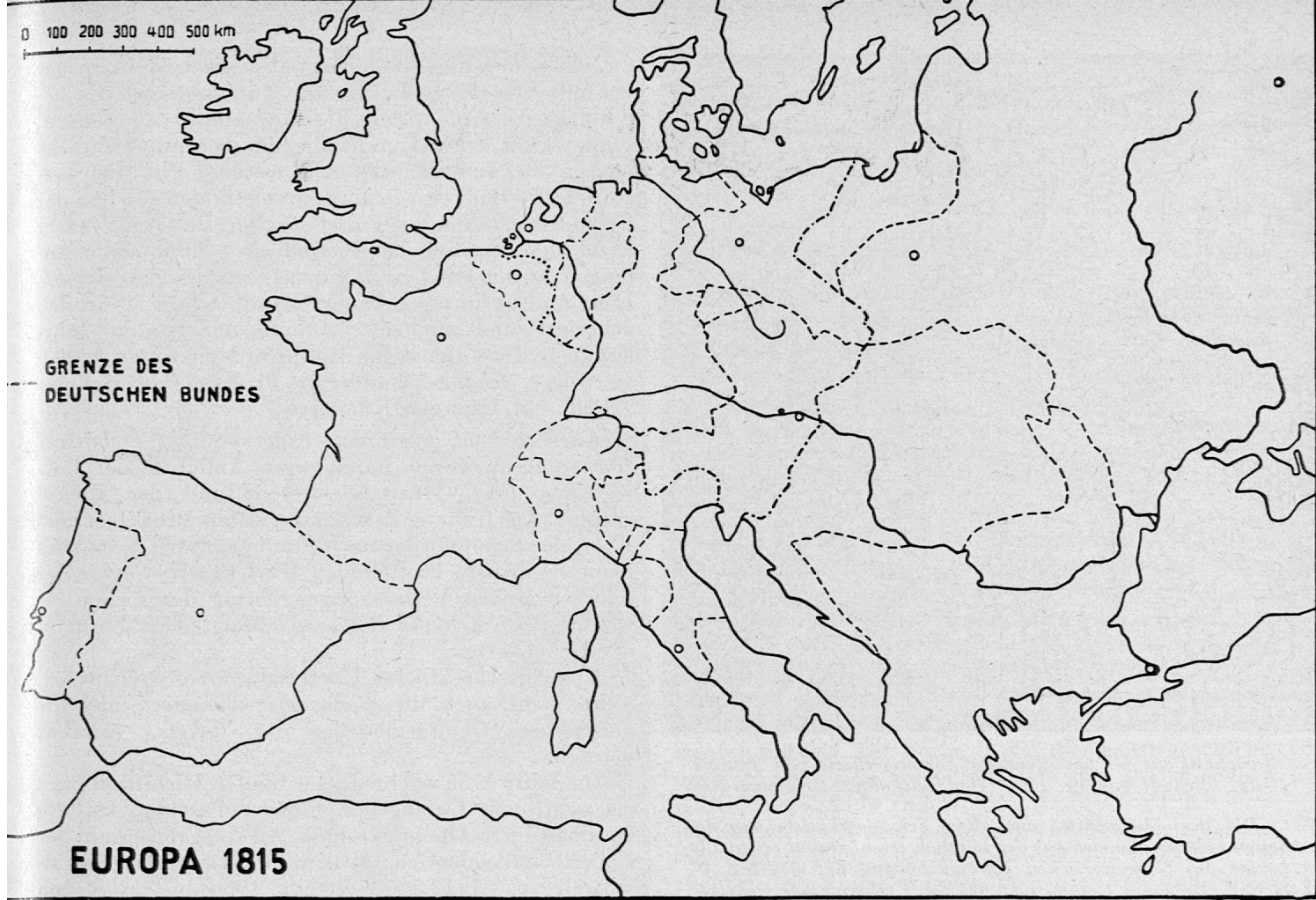
Der Umfang moderner Landesvermessungen begann die Kraft einzelner zu übersteigen. So setzte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die *amtliche* Kartenerstellung ein. Etwa von 1806 bis 1867 entstanden unter teilweiser Mitwirkung des Bundes zahlreiche grossmaßstabige kantonale Kartenwerke. Diese sind heute noch sehr beachtenswert, so vor allem die dreifarbigere Höhenkurvenkarte des Kantons Zürich im Maßstab 1:25 000, die sogenannte *Wild-Karte* (Tafel 21), ferner die geschummerten Höhenkurvenkarten der Kantone *Aargau* 1:50 000 und *Luzern* 1:25 000 (Tafel 17, Abb. 5). Ausgezeichnete Schraffenkarten 1:25 000 und zum Teil 1:50 000 erstellten die Kantone *Genf* (Tafel 17, Abb. 2), *Waadt* (Tafel 17, Abb. 3) und *St. Gallen*.

Die Bestrebungen zur Erstellung eines einheitlichen *eidgenössischen* Kartenwerkes gehen zurück bis etwa auf das Jahr 1810. *Finsler*, *Wurstemberger* und andere waren die Hauptvorkämpfer. 1832 wurde der Genfer *Henri Guillaume Dufour* zum eidgenössischen Oberstquartiermeister ernannt. Diese Stellung entsprach derjenigen des heutigen Generalstabschefs. Seiner Tatkraft gelang es, den von seinen Vorgängern übernommenen Plan für eine «*Topographische Karte der Schweiz im Maßstab 1:100 000*» zu verwirklichen. *Finslers* und *Dufours* Werk war eine vaterländische Grosstat. Die Erstellung ihrer Karte bildet ein ruhmreiches Kapitel schweizerischer Kulturgeschichte. *Dufour* und seine Mitarbeiter sammelten und verbesserten die kantonalen Vermessungen und ergänzten sie durch neue Aufnahmen in den Maßstäben 1:25 000 und 1:50 000. Das Gelände war darin in Höhenkurven von 10, bzw. 30 m Äquidistanz dargestellt. Diese Blätter wurden in den Maßstab 1:100 000 und dabei die Höhenkurven in Schattenschraffen umgezeichnet. So entstand die erste amtliche topographische Karte der Schweiz, die Karte, die seither als *Dufour-Karte* bezeichnet wird (Tafel 18). Sie erschien in den Jahren 1844 bis 1864 und begründete den Weltruf der schweizerischen Kartographie. Ihre Geländedarstellung übertraf an Klarheit alle früheren Hochgebirgskarten. Als mehrfarbige lithographische Umdruckausgabe steht sie heute noch im Gebrauch (Tafel 19, Abb. 3 und Tafel 24).

Indessen waren aber die Anforderungen an die Karten stark gestiegen. Kaum lag das letzte Blatt der *Dufour-Karte* vor, so regte sich auch schon das Bedürfnis nach den inhaltsreicheren Originalaufnahmen. Der *Schweizer Alpenclub* gab 1864 bis 1871 einige derselben im Maßstab 1:50 000 heraus und zeigte damit ihren hohen Nutzen (Tafel 17, Abb. 6). *Dufours* Nachfolger als Leiter des seit 1838 bestehenden «*Eidgenössischen Topographischen Büros*» war Oberst *Hermann Siegfried*. Ihm ist im wesentlichen zu verdanken, dass schon 1868 die Herausgabe der Originalaufnahmeblätter beschlossen wurde. Dieses zweite eidgenössische Kartenwerk, der sogenannte «*Topographische Atlas der Schweiz*», unsere heute noch verwendete «*Siegfried-Karte*», ist eine Höhenkurvenkarte im Maßstab 1:50 000 für die alpinen und 1:25 000 für die übrigen Landesteile. Die ersten Blätter erschienen 1870. Bis um die Wende des 19. Jahrhunderts war das aus 604 Blättern bestehende Kartenwerk fertiggestellt. Fünf Namen verdienen es, in diesem Zusammenhang der Vergessenheit entrissen zu werden: Es sind dies zunächst *Eschmann* und *Wolfsberger*, jener der erste technisch-mathematische und dieser der fähigste zeichnerische Mitarbeiter *Dufours*. Dann *Rudolf Leuzinger*, der Stecher der einzigartig klaren Felsbilder der *Siegfriedkarte*, ferner *Xaver Imfeld*, der hervorragendste Topograph des letzten Jahrhunderts, und schliesslich *Leonz Held*, der Wegbereiter für die heutige Neuvermessung der Schweiz.

Instrumentenbau und Aufnahmetechnik erfuhren im Laufe der letzten Jahrzehnte eine ausserordentliche Entwicklung. Die *Photogrammetrie*, vor allem auch die Luftphotogrammetrie, schuf neue Möglichkeiten. Dank der Erfindungen von *Heinrich Wild* geniessen heute die schweizerischen Vermessungsgeräte Weltruf. Die Instrumente der optisch-mechanischen Werkstätten *Kern & Co.* in Aarau und *Heinrich Wild A.-G.* in Heerbrugg wandern in alle Länder der Erde.





SEKUNDARLEHRER-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

G 24

Skizzenblätter für den Geographie- und Geschichtsunterricht

Die Skizzenblätter sind vorzügliche Hilfsmittel im Unterricht, wertvolle Ergänzung des Schülerheft-Textes. Bei ihrer Ausarbeitung zwingen wir den Schüler zu genauem Kartenstudium, zum exakten Beobachten und kritischen Vergleichen. Mit geographischen Skizzenblättern erleichtern wir ihm aber auch das Einprägen topographischer Namen, fördern ihn im Erkennen der Zusammenhänge des Geschehens auf der Erdoberfläche. In den Blättern für den Geschichtsunterricht lassen sich leicht die politischen Verhältnisse und Entwicklungen bestimmter Zeitabschnitte darstellen. Doch sollen die Eintragungen niemals genaue Kopien des Atlaskarteninhaltes sein; um ein Bild möglichst anschaulich, einprägsam zu gestalten, beschränken wir uns bei der Ausführung eines Blattes auf ein Thema und zeichnen einfach, ohne allerdings die Schematisierung zu weit zu treiben.

Im folgenden sei an zwei Beispielen gezeigt, wie die Skizzenblätter im Geographie- und Geschichtsunterricht verwendet werden können.

Skizzenblatt Frankreich

- Wir lernen die Meeresteile, Gebirge, Flüsse und Talschaften kennen: Gebirge braun, Einzugsgebiet der Flüsse mit grüner Linie umschliessen. Kanäle (blau) verknüpfen die flachen Landschaften, begleiten nicht schiffbare Flüsse. Namenverzeichnis mit Zahlen ins Heft, entsprechende Nummern auf das Blatt.
- Bodenformen:** Skizzenblatt auf Karton kleben, mit Lehm oder Plastilin Berge (Mittel-, Hochgebirge) und Beckenlandschaften auftragen.
- Klima:** Wir ziehen im Skizzenblatt eine gerade Linie von Brest über Paris an den Rhein (nördl. von Strassburg). Bei diesen 3 Orten auf senkrechten Linien die den Isothermenkärtchen des Atlas entnommenen Januar- und Julitemperaturen abtragen ($1^\circ = 2 \text{ mm}$). Unterschiede zwischen wärmstem und kältestem Monat einschreiben. Die Januar- und Julipunkte durch Kurven verbinden. Das Auseinanderstreben der Linien landeinwärts weist auf den Uebergang vom ozeanischen zum kontinentalen Klima hin. Auf senkrechter Linie auch Temperaturdaten von Marseille mit Mittelmeerklima. Gebiete mit über 75 cm Niederschlag blau.
- Ausgedehnte Weinbaugebiete:** Nach Temperaturkärtchen im Atlas die 18° -Juliisotherme eintragen und mit roter Farbe die wichtigsten Rebgelände darstellen, die alle südlich jener Wärmelinie liegen.
- Bergbau und Industrie:** Vereinfachtes Wirtschaftskärtchen enthält Kohlenlager und Erzvorkommen. Pfeile deuten hin auf die Ausfuhr der lothringischen Erze nach dem Ruhrgebiet, den Beneluxländern und Grossbritannien, sowie auf

den Import von Ruhrkoks und Kohle aus Grossbritannien, Belgien und der Saar. Industriegebiete: Eisen-, Baumwolle- und Seidenindustrie; Parfümfabrikation.

- Verkehrslinien und Städte:** Wichtigste Bahnlinien und ihre Knotenpunkte. Schiffbare Flüsse dick blau nachziehen. Durch verschiedenfarbige Kreise werden auch Industriestädte, Hafenplätze und Badeorte unterschieden. Messen und Eintragen der Entfernungen der exzentrisch gelegenen Hauptstadt von den bedeutendsten Toren des Landes (Hafenstädte und Grenzstationen).

Skizzenblatt Europa 1815: Das Skizzenblatt dient für den Zeitraum 1815 bis 1871. — Anwendungen:

- Europa 1815. — Die Staaten nach der Neuordnung durch den Wiener Kongress. — Grossmächte; Pufferstaaten gegenüber Frankreich und die Grenzen des Deutschen Bundes hervorheben.
- Auswirkung der Revolutionen von 1830 und 1848. — Vom revolutionären Frankreich aus ziehen wir Pfeile nach den Ländern, wo ebenfalls Revolutionen aufflammten.
- Europa 1871. — Die 6 Grossmächte. Im Deutschen Reich kann das vergrößerte Preussen verhältnismässig leicht eingezeichnet werden. — Die Schweiz zwischen 4 Grossmächten.

Vorhandene Blätter:

Serie Europa und Erdteile: 23 Bl. (Format 218.280 mm) Deutschland, Frankreich, Italien, Donauländer, Alpenland, Belgien und Niederlande, Grossbritannien, Skandinavien, Spanien und Portugal, Mittelmeergebiet. Europa: physisch und politisch. Asien: physisch und politisch. Afrika: physisch und politisch. Nordamerika, Südamerika, Australien, Erdkarte, Vorderindien, Ostasien, Vereinigte Staaten.

Serie Schweiz: 16 Bl. (180.230) Reusstal, Vierwaldstättersee, Glarnerland, Nordost-Schweiz, Graubünden, Berner Oberland, Aaregebiet, Westschweiz, Wallis, Tessin, Berge und Gewässer, Kantonsgrenzen, Sprachgrenzen, Verkehrskarte, Urschweiz 1315, 8 bis 13örtige Eidgenossenschaft. — 2 Wiederholungskarten (420.280 mm): Europa und Schweiz.

Serie Geschichte: 12 Bl. (Format: 8 Bl. 210.280, 4 Bl. 105.140). Die Eidgenossenschaft 1291, Die 13örtige Eidgenossenschaft, Die Schweiz mit Kantonsgrenzen bis Gegenwart; Griechenland, Römisches Reich um 180 n. Chr., Deutsches Reich 16. bis 17. Jahrhundert, Europa im 16. und 17. Jahrhundert, Europa 1789, Europa 1815, Verteilung der Kolonien 1914, Europa 1914, Europa 1919.

Bezugsquelle: Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Witikonstrasse 79, Zürich 32 (7). Preis pro Blatt jeder Art 5 Rp.



Ausschnitt aus der unvollendeten Schweizerkarte von Ägidius (Gilg) Tschudi von ca. 1565 (Handzeichnung, Originalgrösse)

Die drei Ausschnitte aus alten Schweizerkarten auf den Seiten 748/749 stammen aus der kürzlich erschienenen ersten Lieferung des Schweizerischen Kartenkataloges, hg. von Ing. W. Kreisel, Bern (in Kommission bei der Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln, Preis Fr. 15.—). Das erste Faszikel: «Die topographischen Karten des Kts. Glarus» hat Walter Blumer betreut; es bietet auf 46 reich illustrierten Textseiten, in vielen Kartenausschnitten und zwei grossformatigen Beilagen eine wertvolle Uebersicht über sämtliche, das Glarnerland angehenden Karten, von Dürsts Schweizerkarte aus dem Jahr 1496 bis zu Ed. Imhofs Schülerkarte (1947), nebst einer knappen Uebersicht über die geodätischen Grundlagen zur Herstellung von glarnerischen Karten und biographischen Notizen über die hervorragenden Kartenzeichner und Topographen, die Söhne des Glarnerlandes waren: Glareau, Gilg Tschudi, Rud. Leuzinger (Mitarbeiter Siegfrieds), Prof. F. Becker u. a. — Die Klischees sind uns in verdankenswerter Weise von Ing. W. Kreisel zur Verfügung gestellt worden. *

Im Jahre 1912 trat das schweizerische Zivilgesetzbuch in Kraft. Es sieht für das produktive Gebiet des Landes die Durchführung einer schweizerischen Grundbuchvermessung vor. Diese liefert neben den Grundbuchplänen auch topographische Übersichtspläne in den Maßstäben 1:5000 oder 1:10 000. Die Erstellung dieser inhaltsreichsten und genauesten Landeskartierung ist seit 1920 im Gange. Die zentrale Leitung liegt in den Händen der Eidgenössischen Vermessungsdirektion, einer Dienststelle des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements.

Dufour- und Siegfried-Karte genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Infolge ihrer Uneinheitlichkeit und mangelnden Genauigkeit ist auch ihre Nachführung sehr erschwert. Die erstere ist zudem in ihrer Darstellungsform längst veraltet, da sie keine Höhenkurven besitzt. So führten langjährige Bemühungen im Jahre 1935 zum Bundesgesetz über die Erstellung neuer Landeskarten (Eidgenössisches Kartengesetz 1935) durch die Eidgenössische Landestopographie. Dieses grosse technische Institut untersteht dem Eidgenössischen Militärdepartement. Die neuen Landeskarten sind seither in Arbeit.

Neben den amtlichen Kartierungen besteht in der Schweiz ein regsames *privates Kartengewerbe*. Es beschäftigt sich nicht mit der Aufnahme von Karten, sondern mit deren Umformung für besondere Zwecke und in die verschiedensten Maßstäbe. Privaten Leistungen verdanken wir unter anderem den Ausbau der Geländedarstellung zur *Reliefkarte*. Diese für unser Land charakteristische Kartenform geht in ihren Anfängen zurück auf *Gygers Zürcherkarte des Jahres 1667*. Eine Auferstehung in neuer Gestalt erfuhr sie in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Ihre damaligen Hauptförderer waren *Rudolf Leuzinger, Johannes Randegger, Fridolin Becker, Xaver Imfeld und Hermann Kümmerly*.

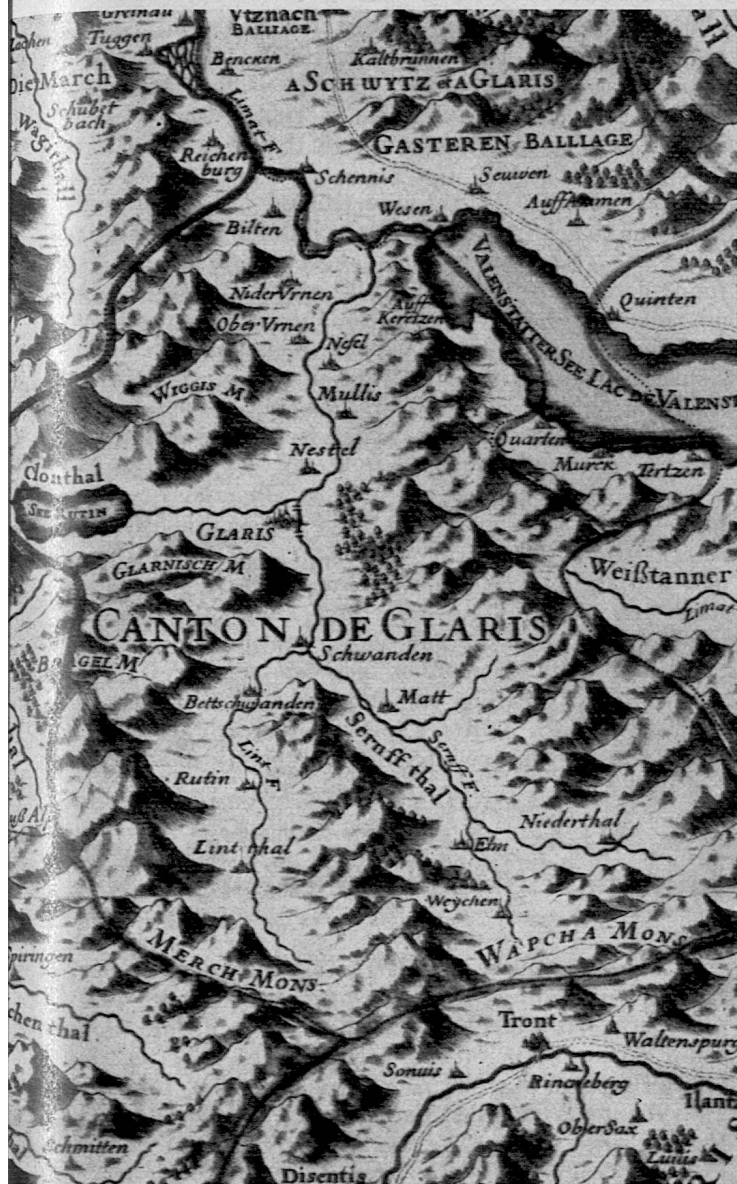
Auch die 1855 gegründete *Eidgenössische Technische Hochschule* in Zürich nahm regen Anteil an der Entwicklung des Vermessungswesens und der Kartographie. Aus früherer Zeit seien erwähnt Prof. *Johannes Wild*, der Schöpfer der nach ihm benannten Karte des Kantons Zürich, Prof. *Rudolf Wolf*, der Historiker der schweizerischen Vermessungen, ferner der soeben erwähnte Prof. *Fridolin Becker* als erfolgreicher Förderer der Reliefkarte.

Unser geschichtlicher Überblick wäre unvollständig, wenn nicht auch die *Panoramazeichnungen* und die plastischen Gebirgsmodelle, die *Reliefs*, erwähnt würden.

Im Jahre 1755 zeichnete der Genfer *Micheli du Crest* als politischer Gefangener von der Festung Aarburg aus das älteste Alpenpanorama. Als Ausgangspunkt der Relieftechnik oder Geoplastik gilt das Relief der Zentralschweiz, ca. 1:12 500, erstellt 1766 bis 1785 von General *Ludwig Pfyffer*. Es bildet heute noch eine Sehenswürdigkeit des Luzerner Gletschergartens. Ihm folgte in der Schweiz *J. E. Müller von Engelberg*, dessen 1797 erstelltes Relief der Schweiz 1:60 000



Schweizerkarte von Hans Conrad Gyger, 1657 (Ausschnitt, Originalgrösse)



Hubert Alexis Jaillot gab 1703 eine beachtenswerte vierblättrige Schweizerkarte heraus: *Les Suisses, leurs Alliés et leurs Sujets*, Maßstab ca. 1 : 230 000, Bildgröße 93 × 131 cm. Die sehr sorgfältig gezeichnete Karte beruht zum Teil auf Gyger, zum Teil auf andern Grundlagen, wie Reisebeschreibungen u. a. und ist eines der besten Erzeugnisse damaliger Zeit, übertrifft stellenweise an Genauigkeit selbst die Scheuchzersche Karte von 1712. Der Kanton Glarus, 15 cm lang, ist wie die ganze Karte, klar, übersichtlich und sauber gestochen.

durch Napoleon nach Paris verbracht wurde. Sein zweites grosses Werk, ein 1798 erstelltes Relief der Schweizer Alpen 1:38 000, eine für jene Zeit erstaunliche Leistung, befindet sich heute in der Zürcher Universität. Während der folgenden Jahrzehnte topographischer, naturwissenschaftlicher und touristischer Erschliessung der Schweizer Alpen entstanden Hunderte von Bergpanoramen. Die Geoplastik aber erfuhr durch die Herausgabe topographischer Karten mit Höhenkurven in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts starken Anreiz und Auftrieb. Ihren Höhepunkt erreichte sie um die Jahrhundertwende durch Xaver Imfeld (Matterhorn, siehe Abb. 140 und 141, Jungfraugruppe, Pilatus u. a.), Albert Heim und Carl Meili (Säntis), S. Simon (Berner Oberland). Albert Heim und vor allem sein Schüler Xaver Imfeld gelangten auch als Panoramazeichner zu Höchstleistungen (Abb. 9 und 10).

Eduard Imhof

(aus «Gelände und Karte», Verlag Rentsch, Erlenbach).

Nachschrift der Redaktion

Weitere Arbeiten zum Thema «Die Landkarte» werden in einem anfangs Oktober erscheinenden zweiten Sonderheft veröffentlicht. *

Von den Auslandschweizerschulen

Am 18. August 1950 trafen sich in Bern zuerst die Vertreter der Schulkomitees und nachmittags auch die der Lehrkörper mit dem Hilfskomitee der Auslandschweizerschulen zu einer aufschlussreichen und fruchtbaren Tagung. Ausser dem eidgenössischen Departement des Innern, der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizerhilfe waren auch die Société Pédagogique Romande und der Schweizerische Lehrerverein vertreten.

Die von Professor W. Baumgartner, St. Gallen, überlegen geführten Verhandlungen bewiesen, dass die Auslandschweizerschulen trotz aller Schwierigkeiten sich festigen. Die Hilfe der Heimat ist ihnen erst spät und zögernd zuteil geworden. Jahrelang musste die Neue Helvetische Gesellschaft werben, bis das Volk und schliesslich auch die Behörden begriffen, dass die Schweizer im Ausland auch geistig betreut werden müssen. Die Form, in der dies heute geschieht, unterscheidet sich vorteilhaft von der aufdringlichen Kulturpropaganda anderer Staaten. So wird den Auslandschweizerschulen möglichst viel Freiheit gelassen. Sie werden nicht von der Schweiz aus künstlich gezüchtet. Die Keime entwickeln sich an Ort und Stelle, und erst wenn eine gewisse Bewährung festgestellt und das Bedürfnis erwiesen ist, findet eine solche Schule in der Heimat Anerkennung und Hilfsbereitschaft. Dabei ist die allgemein menschliche Einstellung und übernationale Haltung einer Schule entscheidend, nicht ein äusserlich zur Schau getragenes Schweizer-tum. Von wenig Ausnahmen abgesehen, sind diese Schulen von einem mehrheitlich schweizerischen Lehrkörper im freien Geiste unserer Volksschulen betreut, stehen aber auch Kindern anderer Staatszugehörigkeit offen. Die Kinder sollen mit Kameraden verschiedener sozialer Schichten und vor allem mit solchen des Gastlandes lernend und spielend zusammenkommen. Diesem Willen der Gründer und Träger der meisten Schweizerschulen entspricht, wie der Vorsitzende versicherte, die Auffassung ihrer Freunde in der Heimat.

Solchen Grundsätzen treu zu bleiben, ist nicht einfach. Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen der Heimat hängen die Auslandschweizerschulen ganz von ihren persönlichen Trägern ab, das heisst von den Gliedern der betreffenden Schweizerkolonie, und zwar sowohl geistig wie materiell. Die heurige Tagung hat dies mit aller Deutlichkeit klargestellt. Da nämlich mit den Lehrerbesoldungen die finanzielle Hauptbelastung der Schulen zur Behandlung stand, musste notgedrungen die Frage gestellt und beantwortet werden: Kann sich die Schweiz grundsätzlich und, wenn es sein muss, entscheidend an der Finanzierung der einzelnen Schulen beteiligen? Die vom Vorsitzenden erteilte Antwort war ein klares Nein. Über das hinaus, was seit einigen Jahren geschieht, können weder der Bund noch die Freunde in der Heimat gehen. Der Versuch, einzelne Gründungen der Schulhoheit tragkräftiger Kantone zu unterstellen, scheiterte. Kurz und gut, es wird dabei bleiben, dass der verantwort-

liche Träger einer Auslandschweizerschule nie in der Heimat sein kann, sondern immer nur bei der Schweizerkolonie des Gastlandes.

Der Bund wendet seit 1939 für die Auslandschweizerschulen jährlich 160 000 Franken auf; dazu kommen aus Sammlungen durchschnittlich im Jahre noch einige Zehntausend. Der grösste und wirksamste Beitrag ist wohl der an die Versicherung der schweizerischen Lehrkräfte. Wer dauernd an seiner Stelle bleibt, erwirbt sich ein Anrecht auf eine Rente, und selbst die, welche wenigstens drei Jahre ausharren, können mit der Abfindung von etwa 3000 Schweizer Franken sich in der Heimat ohne grössere Einbusse in die Versicherungskassen einkaufen. Mit den 35000–40000 Franken, die dafür vom Bundesbeitrag verwendet werden, ist den Schulen der beste Dienst geleistet worden, trotzdem die Schulrechnungen selbst dadurch keine Entlastung erfahren. Das ist der Fall durch die Ausstattung der Schulen mit Lehrmitteln für die Hand der Schüler oder zum Gebrauch in den Klassen. Mühe und Geld erspart auch die Vorbereitung der Neubesetzung von Lehrstellen durch Schweizer; eine besondere Kommission unterzieht sich dieser Aufgabe. Diese Kommission wird, nebenbei bemerkt, auch darauf zu achten haben, dass mehr Französisch und Italienisch sprechende Schweizer Lehrer gewonnen werden können. Es werden auch Beiträge an die Reisekosten junger Lehrer gewährt, und durch den Besuch der Schweizer-schulen halten Beauftragte des Hilfskomitees die Verbindung mit der Heimat aufrecht. Ganz besonders begrüsst wurde ein Kurs für Lehrer an Auslandschweizerschulen — nicht nur für schweizerische — der letztes Jahr in Solothurn stattfand; ein weiterer soll 1951 folgen, und die Teilnehmer werden Gelegenheit haben, vor dem Kurs bei einem Kollegen eine Woche zu verbringen, um einen Einblick in unsere gegenwärtigen Schulverhältnisse zu gewinnen.

Die Aussprache über alle diese Aufgaben und Möglichkeiten hat sicher bei allen Teilnehmern den Eindruck erzeugt, dass ein ausgesprochen schweizerischer Weg beschritten wird. Manchem Vertreter eines Schulkomitees wird er sehr umständlich, sparsam und wenig grosszügig vorkommen. Der uneigennützig Einsatz vieler Freunde in der Heimat, die offene Hand der Bevölkerung anlässlich der Sammlungen und das Wohlwollen der Behörden, welche die wenigen Mittel, die zur Verfügung stehn, mit Überlegung und erfüllt von wirklicher Anteilnahme für die Schweizerschulen verwenden, verfehlen aber sicher ihre Wirkung auch nicht.

Der Vorsitzende und andere Versammlungsteilnehmer durften es sich denn auch erlauben, mit Nachdruck zu betonen, dass die Stellung der Lehrkräfte an vielen Auslandschweizerschulen gehoben werden muss. Auch hier muss mit schweizerischen Massstäben gemessen werden, wenn auch eine geldmässige Angleichung der Gehälter in den meisten Fällen für junge Lehrkräfte unmöglich sein wird. Die Gelegenheit, die weite Welt kennen zu lernen, wiegt Einbussen an Zeit, Geld und Sicherung auf. Aber ein anständiger Lebensunterhalt und eine vernünftige Ausnützung der Bildungsgelegenheiten, welche die Fremde bietet, müssen aus dem Einkommen bestritten werden können. Hier werden die begüterten Auslandschweizer, wenn sie Wert legen auf eine Schule nach schweizerischem Muster, nicht nur mehr aufwenden, sondern auch auf kostspielige Sonderwünsche verzichten müssen. Zwerg-

klassen können nicht geführt werden und ausgesprochene Standesschulen ebensowenig. Es war wohl-tuend, dass ein Schweizer aus Oberitalien bestimmt versicherte, in den Schweizerschulen werde nicht Kastengeist gezüchtet, sondern Schweizergeist gepflegt.

Die Vertreter der schweizerischen Lehrerverbände sicherten den Auslandschweizerschulen ihre tatkräftige Hilfe zu. Trotz des Lehrermangels werden geeignete junge Lehrkräfte ermuntert, wenigstens einige Jahre an einer der dreizehn über Südeuropa, Ägypten und Südamerika verteilten Schweizerschulen zu unterrichten; unsere Mitglieder werden schon jetzt ersucht, im Frühsommer 1951 für eine Woche Teilnehmer am Kurs für Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen zu beherbergen und mit unsern Schulverhältnissen bekannt zu machen; die Arbeit an allgemeinen Lehrmitteln, wie sie zum Beispiel von der Kommission für interkantonale Schulfragen geleistet wird, kommt auch den Auslandschweizerkindern zu gut; und schliesslich wird von allen aufgeschlossenen Lehrkräften immer wieder im Unterricht auf die Bedeutung der fünften Schweiz und ihrer Schulen hingewiesen.

All diese freiwillige Zusammenarbeit, für die die Tagung in Bern eindrücklich zeugte, wird in Heimat und Fremde gute Früchte zeitigen und für die Schweiz Ehre einlegen.

Karl Wyss.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Die *Aargauische Lehrerergangsvereinigung* führte anfangs September in den Stadtkirchen von Aarau und Zofingen geistliche Konzerte durch, die dank gründlicher Vorbereitung vortrefflich gerieten und bei Publikum und Kritikern einen tiefen Eindruck hinterliessen. Der künstlerisch durchaus erfolgreiche Verlauf der beiden Veranstaltungen dürfte unsere Lehrerergangsvereinigung, die seit ihrem Bestehen in mustergültiger Weise auf kulturellem Gebiete gewirkt hat, zu weiteren ähnlichen Taten anspornen. -nn

Baselland

Lehrerverein Baselland. Vergünstigungen beim Besuch des Stadttheaters: Das Stadttheater in Basel gewährt erfreulicherweise auch in der neuen Spielzeit den Mitgliedern des LVB die bisherigen Vergünstigungen. Die letztjährigen Bons sind deshalb weiter verwendbar. Wer keine mehr hat, zahle 50 Rappen auf das Postcheckkonto des Lehrervereins Baselland (V 2945, Tenniken) ein, und es wird ihm ein neues Bonheftchen zugestellt, dessen Coupons zum Bezug von Billetten zu ermässigten Preisen, d. h. zu den Preisen der Besucherhefte berechtigen. O. R.

Glarus

Die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Glarus hielt am 2. September in Mühlehorn ihre 100. Tagung ab. Der abtretende Vorsitzende, Dr. Eduard Vischer, versuchte, die Geschichte der Vereinigung historisch zu erfassen und zu deuten, Dr. Hans Trümpys geistreiches Referat leitete über zu der Aussprache über den «Sinn des Grammatikunterrichts». Der Vorstand wurde neu bestellt. Die Leitung der Konferenz wird in den nächsten Jahren G. Bernhard in Niederurnen anvertraut sein, zum Aktuar wurde Dr. Otto Müller (Glarus), zum Kassier Willy Müller (Mollis) gewählt. v.

Filialkonferenz Hinterland. Im Auftrage der Erziehungsdirektion hat die Lehrerschaft Stellung zu nehmen zu den Vorschlägen zur Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Diese etwas trockene Angelegenheit wurde anlässlich der Konferenz der Hinterländer Lehrer, in Braunwald, von Kollege Oskar Börlin, Betschwanden, frisch und anregend angepackt, so dass der tote Stoff Leben bekam und keine Langeweile aufkommen konnte. Zuerst nahm der Referent den heute allmächtigen Konrad Duden aufs Korn und zerzauste ihn nach allen Regeln der Kunst, und nachher erläuterte er die Reformvorschläge des Deutschschweizerischen Sprachvereins und des Bundes für vereinfachte Rechtschreibung (siehe Lehrerzeitung Nr. 3 vom 20. Januar 1950!). Mit grossem Mehr entschied sich die Konferenz für die vereinfachte Grosschreibung.

Es ist eine Seltenheit, dass ein Schulpräsident unsern Tagungen beiwohnt. Herr Zweifel aber hatte es sich nicht nehmen lassen, von der Alp herunterzusteigen und uns einiges über die Braunwalder «Hochschule» zu berichten. Was er sagte, war echte Braunwalderkost, und echte Braunwalderkost war auch der geschwungene Nidel, der (jedenfalls erstmals in der Geschichte der Hinterländer Filiale!) anschliessend serviert wurde.

Die nächste Konferenz wird in Schwanden stattfinden. Referent: Hans Zopfi. Thema: «Elektrizitätswirtschaft der Gemeinde Schwanden», Auswertung in der Schule, Besuch des E. W. Schwanden. K.

Thurgauische Schulsynode

An der 69. thurgauischen Schulsynode in Frauenfeld konnten 40 neue Primar-, 11 neue Sekundar- und 2 neue Kantonsschullehrer begrüsst werden. Während der Synodalvorstand sich für das Berufsinspektorat ausgesprochen hatte, hatten sich die Bezirkskonferenzen mit 377 gegen 103 Stimmen dagegen gewehrt. Es wird also beim bisherigen Zustand des Laieninspektorates mit einem Berufsinspektor bleiben. Die Synodalen stimmten auch einem neuen Reglement für die Lehrmittelrevision zu, das die Kompetenzen und Aufgaben genau verteilt. Neben den Turn- und Handarbeitskursen wird in nächster Zeit auch ein Kurs über die Methodik in der Erteilung der Biblischen Geschichte stattfinden. Der Chef des Erziehungsdepartementes teilte auch mit, dass nächstes Jahr die Bahn frei werde zur Schaffung eines neuen Schulgesetzes oder zur Revision des alten. Er denkt dabei an ein Unterrichtsgesetz, das den Rahmen bilden soll für alle späteren Verordnungen. Die Synode wurde abgeschlossen und bereichert durch einen sehr interessanten Vortrag von Prof. Dr. A. Portmann über «Wandlungen des biologischen Denkens in unserer Zeit». Ms

87. Versammlung der schweizerischen Mittelschullehrer

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer, der in 12 Unterverbänden etwa 1700 Mitglieder zählt — in Fachvereinen aller Gebiete des Mittelschulunterrichts gesondert — hat zur Jahresversammlung auf den 7. und 8. Oktober nach Neuchâtel aufgeboten. Abgesehen von einem Dutzend Fachvorträgen, die in den Sektionen stattfinden, wird durch die Hauptversammlung das Thema «L'enseignement secondaire et le temps présent» von 5

Votanten behandelt. Ein Geschäftsaktandum des Gesamtvereins betrifft den (finanziellen) Ausbau des obligatorischen, trimesterweise erscheinenden Vereinsorgans, des *Gymnasium helveticum*. In der Sektion der Pädagogen, im «Schweizerischen Pädagogischen Verband» sprechen Prof. Louis Meylan, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Lausanne, und Seminarleiter Konrad Zeller, Zürich-Unterstrass. **

Unsere Beilage

Der Freizeitdienst der Pro Juventute

Die heutige Ausgabe der SLZ enthält eine Beilage der Pro Juventute mit einem Fragebogen, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. *

Jahresberichte

Verein für Verbreitung guter Schriften, 60. Jahresbericht 1949. — Städtisches Gymnasium Bern, Jahresbericht 1950 mit Beilage: Zur Didaktik der Integralrechnung auf der Mittelschule. — Erziehungsanstalt Masans, Jahresbericht und Rechnung pro 1949. — Schweiz. Pestalozziheim Neuhof, 36. Bericht des Vorstehers. — Universität Bern, Vorlesungen im Wintersemester 1950/51. — Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Bergbauer, 7. Jahresbericht.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephone 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephone 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Verkauf von Schnapspralinés an die Jugend

In der Antwort des Bundesrates auf dieses Thema betreffend die «Kleine Anfrage» von Herrn Schulinspektor, Nationalrat Aebersold, Biel, wurde auf die Notwendigkeit weiterer Erhebungen hingewiesen, «da den zahlreichen Rapporten nicht entnommen werden konnte, dass der Verkauf solcher Waren an die Schweizerjugend irgendwie alarmierende Ausmasse angenommen hätte». Damit kommt auch das vom SLV beim Eidgenössischen Gesundheitsamt angeregte Verbot des Verkaufs dieser Ware an die Jugend nicht zustande. Es gehen nun aber neben den Kiosken immer mehr auch Bäckereien, Molkereien usw. zum Vertrieb von Schnapspralinés an schulpflichtige Kinder über, und es ist mit einem zunehmenden Konsum und den damit verbundenen Gefahren und Schädigungen zu rechnen. Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, uns ihre entsprechenden Beobachtungen, wenn möglich durch Erhebungen und Umfragen ergänzt, mitzuteilen, damit den Behörden das Material zugestellt werden kann, auf Grund dessen sie dann Massnahmen gegen diese üble volksschädigende Seuche vorkehren können.

Für den Zentralvorstand des SLV
Der Präsident: Hans Egg.

Übernahme einer Hypothek

Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse ist in der Lage, eine Hypothek im I. Rang bis zum Betrage von Franken 30 000.— zu vorteilhaften Bedingungen zu übernehmen.

Angebote von Mitgliedern des SLV nimmt das Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich 35, entgegen, wo jede weitere Auskunft gerne erteilt wird.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephone 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Herrschaftshaus bis Mitte Oktober:

Die Welt- und Schweizerkarte in Vergangenheit und Gegenwart

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Eidg. Bettag und Montag geschlossen.

Kleine Mitteilungen

PRO JUVENTUTE — Obstspende für Bergkinder

Wieder bereitet Pro Juventute eine Obstsammlung für Bergschulen vor, die möglichst vielen Kindern zu dem so beliebten täglichen Znüniapfel verhelfen soll, den ihre Eltern ihnen nicht geben können. Im entlegensten Schulhause sind die Pro-Juventute-Äpfel bekannt und werden jeden Herbst sehnsüchtig erwartet.

Wir richten daher heute wieder einen Appell an alle Lehrerinnen und Lehrer auf dem Lande, wie bisher mit ihren Schülern bei der bevorstehenden Aktion tatkräftig mitzuwirken. Die Bergkinder werden ihnen dafür herzlichsten Dank wissen.

Zentralsekretariat Pro Juventute
Zürich, Seefeldstrasse 8

Bücherschau

Jugend-Friedensheft «Zum Tag des guten Willens»

Ausgabe 18. Mai 1950

Nehmen Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, von Zeit zu Zeit das diesjährige Friedensschriftchen zur Hand, um den Schülern bei irgendwelcher sich bietenden Gelegenheit eine Ahnung von der Erhabenheit der «Menschenrechte» zu vermitteln, sei es in einer Sittenlehr-, Geschichts-, Lese- oder andern Stunde? Wenn auf einem Gebiet der Spruch gilt: Die Repetition ist die Mutter des Studiums, dann sicher auf dem der Bildung des innern Menschen. Ohne Bildung zur Menschlichkeit ist unser hingebendstes Bemühen öder Tand.

Das Friedensheft konnte heuer in einer ganz bedeutend vermehrten Auflage herausgegeben werden. Über die Verbreitung orientiert Sie folgende Zusammenstellung:

1948: 21 000; 1949: 29 000; 1950: 54 000.

Die Erziehungsdepartemente der Kantone Zürich, Zug, Baselstadt und -land, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh. (dieser Kanton schon seit Jahren) und Thurgau gaben dank der Intervention tatkräftiger Freunde die Schrift an die Volksschullehrerschaft ab, so dass das Ideengut, das wir vertreten, beim guten Willen der Kollegen in die hinterste Schule dieser Gebiete dringen kann. Mit besonderer Anteilnahme hat sich der stadtzürcherische Schulvorstand für die gute Sache eingesetzt. In Bern, Luzern und St. Gallen sind zahlreiche alte, treue Abnehmer am Werk, ihre Zahl wächst ständig. Im grossen Kanton Bern beziehen wohl am meisten einzelne Lehrer und Schulhauskollegenschaften unser Heft. In Glarus hinwiederum sind es ganz wenige Freunde, die es aus eigener Initiative verbreiten. Der Schweizerische Lehrerinnenverein (seit Jahren!) und neuerdings auch die Schweizerische Gesellschaft für die Vereinigten Nationen legten dies Jahr die Schrift ihrem Vereinsorgan bei.

Neu-Boden fassen konnten wir in Solothurn. Aktive Gesinnungsgenossen fehlen uns besonders noch im Bündnerland, in Appenzell I.-Rh. und im deutschsprechenden Wallis und Freiburg, auch in jenen Kantonen, wo es etwas still geworden ist oder einfach nicht vorwärts gehen will . . .

Nun, der Erfolg unseres Wirkens hängt ja durchaus nicht ab von der blossen Anzahl der abgesetzten Exemplare, sondern von der Durchdringung der jugendlichen Herzen und Köpfe, für die es bestimmt ist. Es steht und fällt mit der Aktivität und dem Einsatz unserer Freunde, die für Verbreitung in ihrer Landes- und für unablässige Vertiefung an den Erziehungsstätten sorgen.

A. P.

Vereinzelte Friedenshefte können noch, soweit der kleine Vorrat reicht, bezogen werden bei der Geschäftsstelle:

Frl. Elsa Glättli, Eugen-Huber-Strasse 2, Zürich 48.

Die Weltliteratur (ein Lesewerk). Verlag: Müller & Kiepenheuer. Vertretung für die Schweiz: Kunstkreis-Verlag, Clausiusstrasse, Zürich 6.

Unter diesem Titel wird eine Reihe kleiner Bände mit den wertvollsten Texten aus den wichtigsten Sprachen und Epochen der Weltliteratur angekündigt, die sowohl im Prospekt als in

den ersten vorliegenden Proben durchaus imponierend aussieht. Das Gesamtwerk soll ungefähr 700 Titel umfassen oder 1250 Nummern zu je etwa 32 Seiten. Jedes Heft enthält ein Nachwort des Herausgebers; als solche konnten Wissenschaftler von Rang gewonnen werden. Das ganze Werk wird im Lauf von etwa 7 Jahren abgeschlossen sein. Alle der hübsch kartonierten Hefte in Taschenformat sollen jedoch auch einzeln käuflich sein. Kosten des Subskribenten pro Jahr zirka DM 110.—, abzüglich 5%. Der französischen Literatur z. B., die in Uebersetzungen durch Proben von den Troubadours bis zu Marcel Proust vertreten sein wird, sollen gegen 100 Nummern gewidmet sein, dem slavischen Europa 130, ebensoviel Ostasien, Altägypten 15, der Antike 80, usw. Märchen, Volks- und Kinderlieder werden ebenfalls berücksichtigt (in gegen 60 Nummern, Herausgeber dieser Bändchen sind: Lisa Tetzner und Irmgard von Faber du Faur). Vorläufig liegen folgende Hefte vor: Japanische Dichtung (Lyrik), François Villon (Balladen), Arabische Beduinenerzählungen, Henry James (amerikanische Reihe): Der Altar der Toten, R. W. Emerson: Essays, Goethe: Faust, Plutarch: Alexander, Cäsar, Claudius: Wandsbecker Bote, Hölderlin: Gedichte. *

Norah Lofts: *Ferne, silberne Insel*. Schweizer Druck- und Verlags-haus AG., Zürich. Geb. Fr. 10.50.

«Ferne, silberne Insel» ist der Roman einer jungen Holländerin, die zur Zeit der holländischen Koloniegründung durch eine Fernheirat mit einem reichen, brutalen Pflanzer auf eine ostindische Muskatinsel verschlagen wird. Eine zarte Liebesgeschichte gibt den abenteuerlichen Ereignissen des Buches die gefühlvolle Note. Die Schriftstellerin gestaltet lebendig, erzählt spannend, zeichnet farbig und kennt sich in den niedrigen menschlichen Leidenschaften ebenso gut aus wie im geistigen Drange zum Guten. Die weibliche Hauptgestalt sucht inmitten eines grausamen und unheimlichen Kampfes zwischen ausbeutenden Herren und tückischen Eingeborenen, in einer vom Recht des Stärkeren bestimmten Welt, eine versöhnende und verstehende Haltung zu bewahren und wird in glaubhafter Entwicklung zur heldischen Tat geführt. Interessant ist das geschickt eingeflochtene Motiv von durch Krankheit verlorener und wiedergewonnener Frauenschönheit eingeflochten. Das Buch ist von der Art der jetzt in Mode stehenden Bestseller und kann zur guten Unterhaltungsliteratur gezählt werden. frs.



Demonstrations-Messinstrumente

für Schulen

Radiolehrmodelle

TRÜB TÄUBER & CO. AG.

AMPÈRESTR. 3 ZÜRICH 10 TEL. 2616 20

gegr. 1893

FABRIK ELEKTR. MESSINSTRUMENTE U. WISSENSCHAFTLICHER APPARATE

Welcher Kollege kennt einen **JÜNGLING** ²⁶⁹ (evtl. zwei), von 15—18 Jahren, der bereit wäre, ab 1. Oktober für ein halbes Jahr zu einem Bauern ins Welschland zu gehen (Nähe Bière). Recht gute Referenzen. Familiäre Behandlung und etwas Lohn zugesichert. Kein Weinbau. Mittelgrosser, masch. Betrieb. Nähere Auskunft: K. Ganz, Kloten. Tel. 93 71 50.

Die Realschule Walzenhausen (App. A.-Rh.) sucht auf Mitte Oktober 1950 einen ²⁶⁷

Sekundarlehrer

naturwissenschaftlicher Richtung. Besoldung inkl. Zulagen von minimal Fr. 9050.— bis maximal Fr. 10 200.— nach 10 Dienstjahren (bisherige werden voll angerechnet). Anmeldungen sind bis zum 20. September erbeten an das Präsidium der Schulkommission: Pfr. H. Hug, Tel. (071) 4 42 02.

Kurhaus Sertig

bei Davos 1800 Meter über Meer

empfiehlt sich für **Ferienkolonien** bei mässigen Preisen

Anton Ambühl Telephon 083/36024

OFA 613 D 259

LEHRER

für Stenographie und/oder Maschinenschreiben

im Nebenamt gesucht von Handelsschule in Zürich. — Offerten mit Lebenslauf und Schriftproben unter Chiffre Q 13823 Z an Publicitas Zürich 1 264

Mittelschul-Lehrer, Dr. phil., mit guten Ausweisen und reicher Lehr-Erfahrung,

sucht Stelle in Internat

oder an **Privat-Schule**, für Italienisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Latein, Griechisch.

Auch Lehr-Erfahrung in Philosophie, Geschichte, italienische Literatur-Geschichte.

Anfragen unter Chiffre SL 270 an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Zu verkaufen

Das grosse Weltgeschehen von Herbert v. Moos und F. C. Endres, 6 Bände

Grenzbesetzung 1940, die Schweiz in Waffen, Band II Beide Werke neuwertig.

Anfragen mit Preisangeboten unter Chiffre SL 268 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Postfach, Zürich 1.

Mädchenprimarschule in Basel

Offene Lehrstellen

Auf den Beginn des Schuljahres 1951/1952 sind an der Basler Mädchenprimarschule (1. bis 4. Schuljahr)

3 bis 4 Lehrstellen

zu besetzen. Als Bewerber kommen in erster Linie Lehrerinnen oder Lehrer in Betracht, deren Ausbildung nach Dauer und Art derjenigen der Basler Primarlehrer entspricht, deren gesamte Schul- und Ausbildungszeit also nicht weniger als 14 Jahre beträgt. Vertrautheit mit den Methoden eines neuzeitlichen Unterrichts wird vorausgesetzt. 263

Dem Anmeldungsschreiben sollen ein handgeschriebener Lebenslauf sowie ein kurzer Hinweis auf die Berufsauffassung des Bewerbers beigelegt werden, ebenso Diplome oder deren beglaubigte Abschriften und Ausweise über die bisherige Tätigkeit.

Die Besoldungsverhältnisse und die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt. Die Anmeldungen sind bis zum 23. September 1950 dem Rektor der Mädchenprimar- und Sekundarschule, Herrn Dr. Hans Stricker, Münsterplatz 17, Basel, einzureichen.

Basel, den 8. September 1950.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Primarschule Ermatingen

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Frühling 1951) sind

2 Lehrstellen

eine für Klasse 1—3 und die andere für Klasse 4—6 zu besetzen. Es kommen dafür prot. Bewerber zum Teil mit Orgeldienst und Chordirektion in Frage. 271

Im weiteren ist auf Herbst 1951 zu besetzen

1 Lehrstelle für Oberschule

von kath. Lehrer mit Orgeldienst und Chordirektion. Anmeldungen mit den entsprechenden Unterlagen bis 15. Oktober 1950.

Ermatingen, den 11. September 1950.

Die Schulpflegerschaft.

Primarschule Langenbruck

Die Lehrstelle der Unterstufe

(1. und 2. Klasse) ist auf 30. Oktober 1950 neu zu besetzen. Die Wahl erfolgt vorläufig auf 1 Jahr provisorisch. Gutsausgewiesene Lehrerinnen erhalten den Vorzug. Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und vorhandenen Ausweisen bis 25. September 1950 der unterzeichneten Schulpflege einreichen. 266

Besoldung und Pensionierung sind kantonal gesetzlich geregelt.

Schulpflege Langenbruck.

Primarschule Meilen

Auf Beginn des Schuljahres 1951/1952 sind zufolge Rücktrittes der bisherigen Inhaber 265

zwei Lehrstellen

an der Mittelstufe (eine davon evtl. Unterstufe) neu zu besetzen.

Die freiwilligen Gemeindezulagen, die zur gesetzlichen Besoldung hinzu ausgerichtet werden, betragen Fr. 1500.— bis Fr. 2500.— für Verheiratete (Ledige Fr. 300.— weniger), Kinderzulage von Fr. 100.— pro Kind, Teuerungszulage von derzeit 12 % auf obigen Ansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Versicherung der Ortszulage bei der Gemeindepensionskasse steht in Aussicht.

Bewerber mit zürcherischem Primarlehrerpatent werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse, eines handschriftlichen Lebenslaufes sowie des Winterstundenplanes bis 20. Oktober 1950 beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Pfister, Verwalter, Meilen, einzureichen.

Meilen, den 7. September 1950.

Die Schulpflege Meilen.

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch Frau G. M. Burgunder,
a. Lehrerin,
Postfach 17, Langenthal

Heron

Schultinte

blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

DARLEHEN

ohne Bürgen

Rasch und einfach, seriöse Bedingungen, absolute Diskretion, bei der altbewährten Vertrauensfirma

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 Z

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte
und Masskarte

Leibbinden, Gummiwärmeflaschen, Heizkissen, Sanifäts- und Gummiwaren

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z

Guter und
billiger Mist
mit

Composto Lonza

aus Gartenabfällen,
Laub, Torf, Trester etc.

LONZA A.B. BASEL

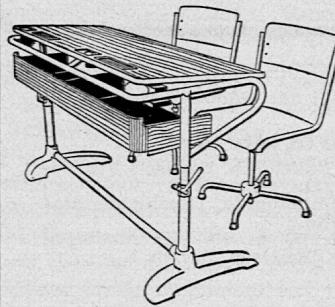
Auch zum Essen

Coca-Cola

SCHUTZMARKE

LIMONADE GAZEUSE

Schulmöbel aus Stahlrohr



leicht, aber solid
anpassungsfähig
sauber und übersichtlich
günstig im Preis

Verlangen Sie bitte unsere Prospekte über diverse Modelle

Schwalbe-Werk AG., Bad Ragaz

Telephon (085) 81663

Besuchen Sie die 4. grosse

Handarbeits Ausstellung

hervorgegangen aus einem Wettbewerb

Veranstalterin

MASCHE

MONATSZEITSCHRIFT
FÜR MODISCHE HANDARBEITEN

LUZERN Kunst- und Kongresshaus

vom 19.—22. September 1950.

Durchgehend geöffnet von 9—21 Uhr.

Eintrittspreis inkl. Billettsteuer 55 Rappen.

Täglich praktische Vorführungen und Anleitungen aller Handarbeitstechniken durch diplomierte Handarbeitslehrerin sowie des LANA-Handstrickapparates.

Eine Bitte an die Handarbeitslehrerinnen: Falls Sie mit Ihrer Klasse die reichhaltige Ausstellung zu besuchen wünschen, bitten wir um Voranmeldung
Telephon (051) 23 77 44

Für geführte Schulklassen Eintritt frei.



Alle Lehrer
loben meine Schrift!
Das macht die gute
Schweizer-Goldfeder
in meinem

Global

GLOBAL-SOLID Schülerhalter
in allen Papeterien NUR 13.50

Leber-Galle krank?

Kräuterpillen «Helvesan-11» zu Fr. 3.50 lösen die Krämpfe, fördern den Gallenabfluss, regen weitere Verdauungs-Drüsen an und regulieren die Verdauung. Wenn man bei hartnäckiger Verstopfung mit **«Helvesan-1»** zu Fr. 3.50 den Stuhl täglich auflockert und zugleich **«Helvesan-11»** für die kranke Leber-Galle nimmt, kann die Gesundheit neu gefunden werden. Man ersetze einen Teil der täglich benötigten Flüssigkeit mit **«Leber-Gallen-Tee»** aus der Apotheke oder Drogerie.

Kräuterpillen «Helvesan-11» und «Leber-Gallen-Tee»

Magenstörungen?

Dagegen helfen die grünen **Kräuterpillen «Helvesan-4»** zu Fr. 3.50 rasch, denn die darin befindlichen Pflanzenwirkstoffe werden von Magenschleimhaut und Magendrüsen als sehr heilsam empfunden. Als zweites, flüssiges und empfehlenswertes Magenheilmittel **Kräuterbalsam, Marke «Hausgeist»**, mittlere Flasche Fr. 3.75, erhältlich in Apotheken oder Drogerien.

Kräuterpillen «Helvesan-4» und Kräuterbalsam, Marke «Hausgeist»

Dicker Hals?

aus Veranlagung oder durch kalkhaltiges Wasser entstanden, wird wegen der eventuellen Kropf-Entwicklung jetzt im Anfangsstadium vorbeugend und heilend bekämpft mit wirksamen grünen **Kräuterpillen «Helvesan-12»** zu Fr. 3.50. Man trinke täglich leicht blutreinigenden und nicht abführenden **«Helvesan-Kräutertee»** aus der Apotheke oder Drogerie.

Kräuterpillen «Helvesan-12» und «Helvesan-Kräutertee»

Wo nicht erhältlich, prompter Postversand durch die Lindenhof-Apotheke, Pennweg 46/e, Zürich 1, Tel. 27 50 77.



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851. Waisenhausplatz 29, Tel. 2 79 81, Postcheck III 2444
Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen), Sekundarschule (5 Klassen), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr), Kindergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1950, 1952 usw.), Lehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15–12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger.**



Gegr. 1875

Kurse für

**Handel
Verwaltung
Verkehr
Hotelfach**

POLYGLOT SCHOOL

Dolmetscherschule Staatlich autorisiert
MONTREUX-TERRITET 4

Fachausbildung zu 3–5 sprachigen Dolmetschern, Uebersetzern, Korrespondenten und Sekretärinnen • Fachdiplom • Stellenvermittlung.
Französisches, englisches oder span. Sprachdiplom in 4 Monaten.

15 Jahre Erfahrung — 15 Jahre Erfolg!
Erstklassige Referenzen gewesener Schüler (auch Lehrer).

Was die Alten früher sungen,
Zwitschern heute auch die Jungen:
WEISSENBURGER auf den Tisch,
Hält den Geist und Körper frisch!



Fahnen jeder Art

Fahnenfabrik
Hutmacher-
Schalch AG
Bern
Tel. 2 24 11



TAMÉ bedeutet **Erfolg!**
bedeutet **Garantie!**

Diese besteht in der Möglichkeit, wenn notwendig, die Kurse gratis zu verlängern bis zum erfolgreichen Diplomabschluss. Direkt- und Fernunterricht.

Ecoles TAMÉ, Luzern, Neuchâtel, Sion, Fribourg, Bellinzona, Zürich, Limmatquai 30, und St. Gallen

HANDELS-HOCHSCHULE ST. GALLEN

*Wirtschaftswissenschaftliches Lizentiat
Verwaltungswissenschaftliches Lizentiat
Handelslehrer-Diplom Doktorat*

Das **Vorlesungs-Verzeichnis** für das Winter-Semester 1950/51 ist erschienen und kann zum Preis von 60 Rp. beim Sekretariat bezogen werden

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

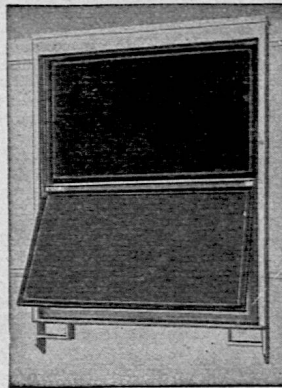
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Eine interessante Neuheit
Vervielfältigungsstempel **IDEAL**

Ein Stempel zum Einsetzen selbstbeschriebener Matrizen.
Grösse: 3 1/2 x 7 cm. Farbe: schwarz, rot, grün oder blau, kompl. m. 10 Matrizen Fr. 9.80
Matrizen 20 Stück Fr. 2.—

Otto Schärren
Postfach 135
Zürich 25

Verlangen Sie den Stempel zur Probe, bei Rücksendung oder Bezahlung innert acht Tagen. Bei Bestellung bitte Farbe angeben.



Fritz Stucki
Wandtafelabrik
Bern

Magazinweg 12 Tel. 2 25 33
Gegründet 1911

Spezialgeschäft
für Wandtafelanlagen
aller Systeme

Die zeitgemäßen schweizerischen
Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück
1—5 Fr. 1.20
6—10 .. 1.10
11—20 .. 1.—
21—30 .. .95
31 u. mehr .. .90
Probeheft gratis.



Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen



Textband
„Unser Körper“

Ein Buch
vom Bau des menschlich. Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

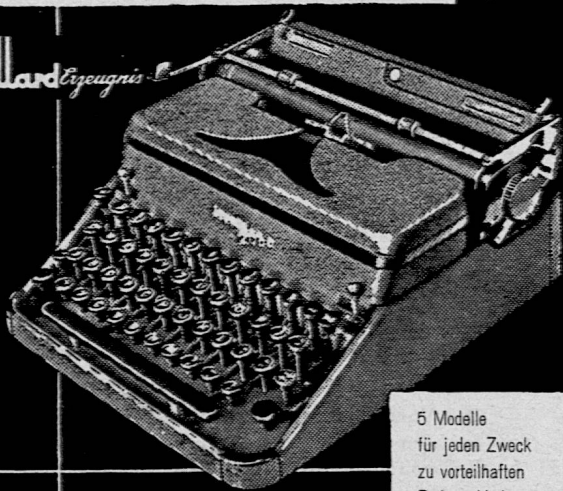
Der Weg zu einem
schönen Heim
führt über **Simmen**



Möbelwerkstätten TRAUOGOTT SIMMEN & CIE. A.G.
Brugg, Tel. 4 17 11, Zürich Tel. 25 69 90, Lausanne Tel. 22 29 92

HERMES

einpaillard Erzeugnis



5 Modelle
für jeden Zweck
zu vorteilhaften
Preisen. Verlangen
Sie Prospekt-
material oder eine
Vorführung.

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG.
Generalvertretung für die deutsche Schweiz
Bahnhofquai 7 Zürich 1



**ZÜRCHER
KANTONALBANK**

Staatsgarantie

Beabsichtigen Sie die Erstellung eines Ein- oder Mehrfamilienhauses? Wir beraten Sie gerne und diskret in allen Fragen der Finanzierung Ihres Bauvorhabens.

Hauptsitz Bahnhofstrasse 9 Zürich 1

Filialen und Agenturen im ganzen Kanton

ERZEUGNISSE UNSERER SPEZIALABTEILUNG FÜR **KARTOGRAPHIE**

hülerkarten für die Kantone:

rich
ubünden
ssin
uchätel
penzell
Gallen
arus

Atlanten:

Schweizerischer Mittelschulatlas
Schweizerischer Sekundarschulatlas

issenschaftliche Karten:

ogische Karte der Berninagruppe
ogische Karte von Luxemburg
ogische Karte von Ecuador
tter für den geologischen Atlas
- Schweiz und die geologische
te der Schweiz

Exkursionskarten:

Zürichsee und sein Exkursionsgebiet
Uetliberg / Zürichberg
Zollikon
Horgen
Tösstal
Luzern
Weggis und Umgebung

Lac Léman
Villars
Lugano / Locarno
Vierwaldstättersee
Thurgau
Sihlsee
Graubünden (Rh. B)
Wanderwege im Kt. Zürich

assenatlas A. C. S.
adfahrerkarte der Schweiz

Stadtpläne

Zürich (Plan und Führer)
Basel
Genf
Lausanne
Winterthur
St. Gallen
Luzern
Chur
Frauenfeld
Zug

Schulkarte der Schweiz
in drei Landessprachen

Schul-Wandkarten für die Kanton

Zürich
St. Gallen
Tessin
Glarus

iverse Karten:

irtschaftsgeographische Karte des
arnerlandes
ugwetterkarten
iederschlagskarte der Schweiz
atasterpläne
sw.



DRUCKEREI ZUM FROSCHAUER





Art. Institut Orell Füssli ^{A.}/_{G.}

ZÜRICH DIETZINGERSTRASSE 3 TELEPHON (051) 3366 11



Hier finden Sie...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

ST. GALLEN

Ihre Herbstferien in **Schönenboden Wildhaus**

Ruhige, sonnige Lage, Zimmer m. fl. Wasser. Vorzügliche Verpflegung. Waldnähe. Aufenthaltsräume. Sonnenterrasse u. Liegewiese. Zimmer ab Fr. 10.—. Prospekte.
OFA 4376 Sch Fam. Decurtins. Tel. (074) 7 41 03.

ZÜRICH

Restaurant zum «Bergwerk» ★ Buchs ZH

10 Minuten vom Dorf Buchs am Wege zur Hochwacht. Besichtigung des interessanten Quarzsand-Bergwerkes. Dauer zirka 20 Minuten, mit Führung. Schönes, geräumiges Gastlokal. Grosse, schattige Gartenwirtschaft. Bauernspezialitäten. Es empfiehlt sich höfl. Fam. Wetzel, Tel. 94 42 22

AARGAU

SCHLOSS HABSBURG Renoviert Jahresbetrieb
Gutes Essen und Trinken in heimeligen Räumen. Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. Telefon (056) 4 16 73.
Familie Mattenberger-Hummel

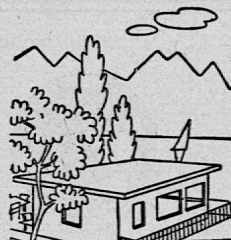
Lupfig Gasthof und Metzgerei z. Ochsen
(Aargau) hält sich der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen für la Mittagessen, «Zvieri» und reelle Getränke. Telefon 056/4 41 64

VIERWALDSTÄTTERSEE

LUZERN Besuchen Sie unsere Alkoholfreien

Waldstätterhof beim Bahnhof Tel. (041) 2 91 66
Krone am Weinmarkt Tel. (41) 2 00 45

Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche



Hotel Bühlegg Weggis

direkt am See. Unser Neubau bietet Ihnen Gewähr für einen ruhigen und komfortablen Aufenthalt.
Wochenpauschal Fr. 108.— bis Fr. 134.—
Fam. Hs. Weber Telefon (041) 7 30 45



Hotel *Paradis*
WEGGIS
„Der nahe Süden“
Pension ab Fr. 13.50 pro Tag.
Pauschal ab Fr. 108.— pro Woche.
Besitzer H. Huber, Tel. (041) 7 32 31

BERN

Schöne Herbstferien am Thunersee!

Pensionspreis pro Tag Fr. 13.— bis 14.— P 1510 Y

Pension Eden und Elisabeth, Gunten

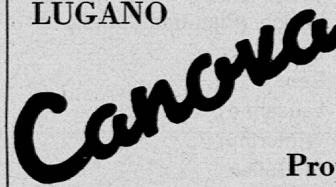
TESSIN

ASCONA → Seeschloss-Castello

Frisch renoviert, immer gut und währschaft! Ruhe, Sonne, Entspannung. Herrlich am See. Grosser Park. Eig. kl. Strandbad, fl. W. in allen Zimmern. Vorteilhafte Wochenpauschale. Prospekte. Mit höflicher Empfehlung: A. Schumacher, Telefon 7 26 85.

LUGANO

beim Kursaal Tel. 2 30 16



Das kleine Haus, das sich grosse Mühe gibt! Gepflegte Küche und Keller. Zimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser
Schüler-Menüs von Fr. 2.— an

Prop. G. Ripamonti-Brasi

Lugano **Hotel Central und Post**

Nächst Post und See. 70 Betten, fl. Wasser, Schulen und Lehrer Spezialpreise. Bitte Offerten verlangen.
Bes. C. Zulian, Tel. (091) 2 23 71

LUGANO-PARADISO Alkohol-freies **POSTHOTEL-SIMPLON**

Gepflegtes Haus. Pensionspreis Fr. 13.—. Schulen Ermässigung
Bes. E. Hunziker, Tel. (091) 2 12 63.

GRAUBÜNDEN

SKIHAUS «SARTONS» Valbella-LENZERHEIDE

empfehl. sich der tit. Lehrerschaft zur Durchführung von Sportwochen Geeignete Räumlichkeiten, gute Verpflegung, ideales Skigelände, beste Referenzen. (3. bis 11. Februar 1951 besetzt.)

Familie Ernst Schwarz, Telefon (081) 4 21 93

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV { jährlich
 { halbjährlich
Für Nichtmitglieder { jährlich
 { halbjährlich

Schweiz

12.—
6.50
15.—
8.—

Ausland

16.—
8.50
20.—
11.—

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 23 77 44.



Der Freizeitdienst der Pro Juventute



SINNVOLLE FREIZEITGESTALTUNG IST GESTALTUNG DES PERSÖNLICHEN LEBENS

Was ist er?

Der Freizeitdienst ist ein Teil des Zentralsekretariates der Stiftung Pro Juventute.

Er steht auf dem Grund der Stiftungsstatuten, welche festhalten:

... «Die Stiftung hat den Zweck, die Bestrebungen zum Wohle der Jugend unseres Landes zu unterstützen und zu fördern und sich auch selbst auf dem Gebiet der Jugendhilfe zu betätigen ...

Die Stiftung betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, das Verantwortungsgefühl für die Jugend bei Eltern, Erziehern und Behörden zu beleben und zu vertiefen und in die weitesten Volkskreise zu tragen, bei der Jugend selbst soziales Fühlen und Denken zu wecken, ihr durch Belehrung und durch Heranziehung zu selbständiger Mitarbeit an gemeinnützigen Werken den Sinn und das Verständnis für die Notwendigkeit und Nützlichkeit sozialer Arbeit einzupflanzen und in ihr das klare Bewusstsein ihrer eigenen Verantwortlichkeit gegenüber der Gesamtheit zu entwickeln und zu stärken ...»



Unsere Aufgabe

Die Stiftung Pro Juventute ist unserem Volk in erster Linie als Fürsorgeinstitution zu Gunsten der Schweizer Jugend bekannt.

Ihr Bestreben aber geht nicht nur dahin, vorhandene Mängel und Schäden zu lindern, sondern, wo dies möglich ist, Schaden zu verhüten und vorsorgend das Gute zu fördern. Auch die Tätigkeit des Freizeitdienstes der Pro Juventute bedeutet in erster Linie Vorsorge und kurz ausgedrückt:

«Förderung sinnvoller Freizeitgestaltung»



Gedanken, die uns leiten

Gott gibt jedem Menschen eine reiche Fülle von Kräften und Möglichkeiten auf den Lebensweg. Es ist dann des Menschen Aufgabe, diese Kräfte zu entfalten und zu nützen. Das kleine Kind erfüllt diese Aufgabe spontan — die Gestaltung seiner Zeit ist ganz Gestaltung seines Lebens. Es ist aktiv im Schauen, Hören und Beobachten, im Forschen und Versuchen, im manuellen Gestalten wie im Spiel.

Es ist die Aufgabe der Eltern, Lehrer, Jugendleiter oder Fürsorger, die Kräfte und den schöpferischen Willen des jungen Menschen durch Ermutigung zu stärken.

In erster Linie ist es Sache der Eltern, in diesem Sinn zu wirken, und, sich selber entwickelnd, sich dieser Aufgabe stets gewachsen und bewusst zu zeigen.

Auch die Schule kann entscheidend dazu beitragen, den ganzen jungen Menschen durch die Bildung seines Gefühls und Charakters zur Entfaltung zu bringen.

Darüber hinaus bieten Jugendverbände und Vereine den jungen Menschen Gelegenheit, mit ihren Kräften selbständige Aufgaben zu lösen, Initiative zu entwickeln und Verantwortung zu tragen.

Der Berufsarbeit kommt eine grosse, lebensnotwendige Bedeutung zu; aber nicht minder gross ist die Bedeutung unserer Einstellung, mit der wir die Arbeit leisten und der sinnvollen Gestaltung der Zeit, über die wir nach freiem Entscheid verfügen.

Sinnvolle Freizeitgestaltung ist Sache jedes einzelnen Menschen und bedeutet für ihn das Bemühen, seinen Lebenskreis geistig und materiell nach seinem Sinn zu formen, sich zu entfalten, innerlich reicher zu werden und glücklich zu sein.

Dieses Tun ist nur in zwiefacher Freiheit möglich: Es bedingt äussere, soziale und gesellschaftliche Freiheit (z. B. frei sein von materieller Not); nicht minder braucht es aber auch eine innere persönliche Freiheit, ein richtiges Mass zu Menschen und Dingen, ein Freisein von Fesseln der Launen und Gewohnheiten, von falschverstandener Tradition und Sitte.

Der innerlich freie und reife Mensch ist sich auch seiner Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft bewusst und steht nicht zurück, mitzuhelfen, das Leben der Gemeinschaft sinnvoll zu gestalten.

Für den Freizeitdienst der Pro Juventute, der sich die Förderung sinnvoller Freizeitgestaltung zur Aufgabe gestellt hat, gelten folgende Richtlinien:

Wir dürfen die Freizeit der jungen Menschen nicht organisieren wollen, weil wir sonst der Entfaltung ihrer eigenen schöpferischen Kräfte im Wege stehen.

Sinnvolle Freizeitgestaltung können wir nur vorleben, anregen, anraten und als Freund bei der Verwirklichung helfen.



Der Freizeitdienst der Pro Juventute will

mitihelfen, dass die Einsicht in die Bedeutung des Freizeitproblems grösser, tiefer und nachhaltiger wird.

«Sinnvolle Freizeitgestaltung» ist ein modernes Lebensproblem, das uns alle angeht und mit seinen Wurzeln in allen Bereichen unseres Lebens verhängt ist.

Verbindung zu Gleichgesinnten herstellen, und zwar zu:

- den Bezirks- und Gemeindesekretären der Stiftung Pro Juventute;
- Eltern und Jugendlichen;
- Kindergarten und Schule;
- Jugendgruppen, Vereinen und Institutionen;
- Künstlern und Laien;
- Radio, Presse und Behörden.

Die Sache verlangt eine Zusammenarbeit aller und die Verbindung soll dem Einzelnen das Bewusstsein geben, dass andere in gleicher Richtung blicken und wirken wie er.

Freizeitberater

Wir allein können beim besten Willen nur dort etwas tun, wo wir Menschen persönlich zu begeistern und anzuregen vermögen.

In die Breite wirken können wir darum nur über ein Netz von passionierten Freunden, welche ihrerseits wieder mit einem Kreis von Menschen in persönlicher Berührung stehen. Wir versuchen, ein Netz von Freizeitberatern aufzubauen, denen wir mit Rat, Anregung, Unterlagen und praktischen Hilfsmitteln bei der Lösung ihrer Aufgabe beistehen wollen. Die Freizeitberater sollen nicht örtliche Freizeitorganisatoren, sondern im gleichen Sinn wie wir, initiative und beratende Kräfte sein, bestrebt, das Bewusstsein für die Bedeutung sinnvoller Freizeitgestaltung wach zu halten und sinnvolle Anregungen an Jugendliche und ihre Betreuer zu vermitteln.

Werben und sinnvolle Freizeitgestaltung anregen! Der fruchtbarste Weg geht von Mensch zu Mensch!

Aber auch *Radio* und *Presse* haben grosse Möglichkeiten, die es auszunützen gilt, wo sich Gelegenheit dazu bietet. Wir kennen die Papierflut unserer Zeit; und doch greifen auch wir zum Mittel der *Schriften*, um die Ideen weitergeben zu können.

Am liebsten helfen wir mit bei der Durchführung von *Vorträgen, Tagungen, Kursen und Ausstellungen*, weil sie uns Gelegenheit geben, mit den Menschen in direkten Kontakt zu treten. Wir wollen dabei nicht nur weitergeben, sondern immer auch von den andern Gedanken und Erfahrungen entgegennehmen.

Diese Veranstaltungen sind einmal für Jugendliche, ein andermal für Jugendleiter, dann wieder für junge Eltern oder Lehrer und Heimerzieher gedacht, etwa als «Freizeitwoche für junge Eltern» oder als Kurse für Leiter von Freizeitwerkstätten, Ferienkolonien oder Jugendgruppen.



Der Freizeitdienst der Pro Juventute berät

Jugendliche, Eltern und Jugendleiter auf allen Gebieten sinnvoller Freizeitgestaltung. Wir tun dies *direkt* auf Grund unserer Unterlagen und Erfahrungen, oder wir vermitteln die Verbindungen zu andern Menschen und Institutionen, welche auf einem Gebiet der Freizeitgestaltung spezialisiert sind.

Wir beraten über:

Freizeitgestaltung des Einzelnen und der Familie:

Lesen, gute Jugendliteratur, Jugendbibliothek
Briefe schreiben — Internationaler Jugendbriefwechsel
Singen, Tanzspiele, Volkstanz — Musizieren
Spiele aller Art im Heim und im Freien
Dramatische Spiele — Kasperli — Laienspiele usw.
Handwerkliches Gestalten
Heimgestaltung
Fest im Haus
Freizeit im Garten — in Feld und Wald — an Bach und See
Wandern — Bergsteigen — Skifahren
Ferienfragen aller Art — Austausch im Inland und mit Ausland — Ferienplätze — Sprachferienkolonien — Auslandsfahrten

Freizeitgestaltung in Gruppen:

aktives Leben in der Jugendgruppe
Freizeitstube — Jugendhaus
Studienzirkel — Radiohörengemeinschaft

Wanderungen — Auslandsfahrten — Gruppenaustausch
Ferienlager — Ferienkolonien — Freizeitwerkstatt

Leiterprobleme — Leiterausildung

Literatur über Freizeit und Freizeitgestaltung



Der Freizeitdienst Pro Juventute hilft

im Rahmen seiner bescheidenen Kräfte Eltern, Lehrern, Jugendlichen, Bezirksmitarbeitern der Pro Juventute usw. durch:

Vermittlung von Adressen von Beratern und Referenten
von Kursleitern für lokale und regionale Freizeitkurse
von Partnern für Einzel- und Gruppenferienaustausch
von Partnern für internationalen Jugendbriefwechsel

Ausleihe der Wanderausstellung «Sinnvolle Freizeit»
von Lichtbildern über «Freizeit allgemein» oder einzelne Gebiete
von Schmalfilmen
von Werkzeugausrüstungen für Freizeitkurse aller Art
von Werkzeugkisten für Freizeitwerkstätten und Jugendgruppen
von Handwebrahmen
von Spielkisten für Jugendgruppen oder Ferienkolonien
von Büchern über Freizeit und Anleitungen zu sinnvoller Freizeitgestaltung

Rat und Vermittlung bei der Anschaffung von Einrichtungen für eine Freizeitwerkstätte, Freizeitstube, ein Ferienheim
bei der Anschaffung von Einrichtungen für eine Bastecke im Heim

Abgabe und Verkauf von «Schweizer Freizeitwegleitungen», Anleitungen, Merkblättern, Werkbogen,

Unfallversicherung von Jugendgruppen bei Veranstaltungen im Inland, auf Auslandsfahrt, in Freizeitwerkstätten

Durchführung von Freizeitwochen für Jugendliche und junge Eltern,
von regionalen und nationalen Tagungen,
von regionalen und nationalen Leiterkursen zur Weiterbildung von Erziehern und Jugendleitern aller Art auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung.

Die Aufgabe «Förderung sinnvoller Freizeitgestaltung» ist riesengross, brennend aktuell und von grösster Bedeutung. Der Freizeitdienst Pro Juventute ist mit seinen bescheidenen Möglichkeiten nichts als der berühmte Tropfen auf einem heissen Stein.

Wenn aber alle Gleichgesinnten und Einsichtigen in unserem Land zusammenspannen wollen, dann können wir mit vereinten Kräften etwas bewirken.

Wir vertrauen deshalb auf alle im ganzen Land, die guten Willens sind, und wir setzen uns mit allen Kräften ein, sie in diesem Wirken zu unterstützen.

Pro Juventute

FREIZEIT-DIENST

Seefeldstr. 8, Zürich 22

FREIZEIT-DIENST DER PRO JUVENTUTE

Seefeldstrasse 8

Zürich 22

Telephon (051) 32 72 44

Dürfen wir auch Sie in Zukunft als Befürworter einer aktiven, sinnvollen Freizeitgestaltung betrachten?

Wünschen Sie, dass wir Sie laufend über die Sie interessierenden Gebiete und über unsere Tätigkeit orientieren?

Kennzeichnen Sie bitte durch Unterstreichen die Ihnen am nächsten liegenden oder Sie besonders interessierenden Gebiete!

Freizeitproblem - allgemein

(Philosophische, psychologische, pädagogische, soziale und wirtschaftliche Probleme)

Jugendleiter, Freizeitberater; deren Ausbildung. Elternbildung ...

Geistig-kulturelle Gebiete - allgemein

Jugendgruppe ... Freizeitstube ... Jugendhaus ... Studienzirkel ... Arbeitsgemeinschaften ... Radiohörergemeinschaften ... Vorträge ...

Heimgestaltung, Kultur des täglichen Lebens ...

Lesen, vorlesen ... Erzählen ... Literatur ... Bildende Kunst ... Lichtbilder und Film ... Besichtigungen ...

Singen ... Tanzen ... Musizieren ...

Spielen ... im Heim — im Freien. Spiele aller Art ...

Dramatische Spiele: Mimik, Pantomime, Schattenspiel ... Hörspiele, Geräuschspiele ...

Gemüsetheater ... Kasperli ... Marionetten ... Scharaden, Laienspiel ... Volkstheater ...

Jugendbriefwechsel, einzeln, in Gruppen oder Klassen ...

Handwerkliches Gestalten - allgemein

Bastelecke im Heim ... Freizeitwerkstatt ... Schulwerkstatt ...

Basteln ... Sackmesserarbeiten ... Schnitzen ... Schreinern ... Modellbau ...

Modellieren ... Töpfern ... Keramik ... Porzellanmalen ...

Metallarbeiten — Treiben ... Ziselieren ... Gravieren ... Schmieden ... Ätzen ...

Zeichnen, Malen ... Scherenschnitt ... Linol- und Holzschnitt ...

Drucktechniken ... Kartonnage ... Buchbinden ...

Photographieren ... Lichtbilder ... Filmen ...

Spinnen ... Weben ... Flechten ... Nähen ... Sticken ... Lederarbeiten ...

Naturbeobachtung

Geologisches ... Pflanzen ... Tiere im Freien ... Sammlungen ... Herbarium ... Terrarium ... Aquarium ...
Kleintiere in Heim und Garten ...

Sport - Turnen - Wandern

Bergsteigen und Skifahren ... Wassersport ... Jugendherbergen ...

Ferien - allgemein

eigene Gestaltung ... Beratungsstelle ...

Ferien im Austausch ... Kolonien ... Lager ... Sprachferien ... Auslandsfahrten ...

Wären Sie bereit und in der Lage, auf Anfrage hin als Berater, Referent, Leiter oder Kursleiter zu wirken?

Wenn ja, bezeichnen Sie bitte die in Frage kommenden Gebiete mit dem entsprechenden Anfangsbuchstaben!

Sie gehen mit dem Ausfüllen gar keine feste Bindung ein, geben uns jedoch die Möglichkeit, Sie von Fall zu Fall um Ihre Mitarbeit zu bitten, wenn Ihre Ratschläge oder Mitarbeit andere eine Unterstützung sein könnten.

Wir danken Ihnen für Ihre Bemühung und Ihre Bereitschaft und bitten Sie zum Schluss um Ihre persönlichen Angaben.

Persönliche Angaben:

Name und Vorname _____ Jahrgang _____

Adresse _____ Telefon _____

Beruf _____

Bedeutende Nebentätigkeit _____

Bemerkungen: _____
